



# LUZERN DAS STADTMAGAZIN

Ausgabe #04, Oktober 2013

4 NEUE ORGANISATION  
FÜR BETAGTENPFLEGE

**PLATZ FÜR ALLE**

12 INVESTITION IN DIE  
ENERGIEWENDE

18 PORTRÄT:  
SEPPI MOSER



**Manuela Jost**  
Baudirektorin

Stadt  
Luzern

## IMPRESSUM

**Verantwortlich:**  
Stelle für Kommunikation  
Niklaus Zeier  
Dagmar Christen

**Autorinnen / Autoren:**  
Daniel Arnold (Aktuell)  
Edith Arnold  
Melchior Bendel (MB)  
Dagmar Christen (DC)  
Urs Dossenbach (UD)  
Dragana Glavic (DG)  
Peter Schmidli (PS)  
Yanik Schubiger (YS)  
Christine Weber  
Niklaus Zeier (NZ)

**Korrektorat:**  
Daniela Kessler

Erscheint fünfmal jährlich  
in einer Auflage von  
50'000 Exemplaren

**Grafik:**  
hofmann.to

**Fotos:**  
Franca Pedrazzetti (Front,  
3, 6, 8, 9, 10, 14, 15, 16, 17,  
18, 24)  
Heinz Dahinden (4, 21)

**Druck:**  
Druckzentrum der Neuen  
Luzerner Zeitung

**Titelbild:**  
An der Kreuzung Kloster-  
strasse/Hirschengraben  
haben alle Verkehrsteil-  
nehmenden ihren Raum  
erhalten.

Gedruckt auf Recycling-  
Papier, hergestellt in der  
Schweiz

© Stadt Luzern

## SICH AUF ZIELE EINIGEN UND DIESE GEMEINSAM UMSETZEN

*Wie viele Parkbänkli braucht die Stadt? Menschen, die sich regelmässig ausruhen möchten oder müssen, hätten gerne ein grosses Angebot. Ähnlich die Diskussion um die öffentlichen Toiletten: Wer darauf angewiesen ist, ist froh, ein stilles Örtchen unterwegs zu finden. Auch bei den Spielplätzen ist es klar: Wer Kinder hat, möchte einen tollen Spielplatz mit sicheren Spielgeräten in seiner Umgebung. Und die Kinder wünschen sich ihre Spieloase im Freien. Die Liste liesse sich ohne grosse Anstrengungen mit gerechtfertigten Anliegen weiterführen. Der Stadtrat hat für jedes einzelne dieser Anliegen Verständnis, denn auch für ihn muss der öffentliche Raum eine hohe Qualität aufweisen.*

*Es ist ein anspruchsvoller Spagat, in Zeiten angespannter Finanzlage allen Wünschen gerecht zu werden und dennoch zu sparen. Der Stadtrat hat gemeinsam mit dem Parlament ein Sparpaket geschnürt, um einen ausgeglichenen Finanzhaushalt zu erreichen. Die Umsetzung demokratisch gefällter Entscheide hat also diesen Sommer zur Bänkli- und Spielplatzdiskussion geführt.*

*Wenn Entscheide umgesetzt werden, wird es konkret und beim Sparen manchmal schmerzhaft. Dem Stadtrat ist es ein grosses Anliegen, unter Einbezug der wichtigen Anspruchsgruppen tragbare Lösungen für die Umsetzung zu erarbeiten. So sollen weiterhin Masterpläne, Planungsberichte und Strategiepapiere vorgelegt und breit diskutiert werden. Deren Umsetzung dürfte auch in Zukunft zu engagierten Diskussionen führen:*

*Im Verkehrsbereich sind diese Diskussionen schon länger im Gang. Zur angedachten Verlagerung von Verkehrsströmen im Rahmen des Gesamtverkehrskonzepts hat sich Widerstand im Hirschemattquartier formiert (S. 6–11). Auch die konkrete Umsetzung der Energie- und Klimastrategie stösst nicht nur auf ein positives Echo. Zwar wird das städtische Darlehen an ewl von den Fraktionen des Grossen Stadtrates unterstützt. Nicht alle aber sind vom Beitrag begeistert, den der Stadtrat für ein energiepolitisches Leuchtturmprojekt – die Wärmerückgewinnung aus der Stahlproduktion – einsetzt (S. 13).*

*Bei der Wohnraumpolitik, welche im Oktober im Grossen Stadtrat behandelt wird, sucht der Stadtrat den Dialog mit dem Parlament, um die vorgeschlagene Ausrichtung zu konkretisieren. Es ist unsere Aufgabe, gemeinsam Ziele zu definieren und an deren Realisierung zu arbeiten. Die Bevölkerung soll gehört und einbezogen werden.*

## 3 NACHGEFRAGT

## 4 PFLEGEANGEBOT

Als gemeinnützige AG sollen die städtischen Heime und Alterssiedlungen die Flexibilität erhalten, um mit Privaten konkurrieren und Menschen weiterhin ein Zuhause mit optimaler Lebensqualität bieten zu können.

## 6 SCHWERPUNKT

Um die Verkehrsprobleme in der Innenstadt in den Griff zu bekommen, will der Stadtrat den öffentlichen Verkehr priorisieren und den Fuss- und Veloverkehr fördern. Ziel ist, dass Luzern erreichbar bleibt.



## 12 ABSTIMMUNG

Parlament und Stadtrat wollen mit einem Darlehen an ewl von 70 Mio. Franken einen wichtigen Schritt zur Umsetzung der Energie- und Klimastrategie tun. Die Stimmberechtigten entscheiden am 24. November.



## 14 QUARTIER

Der urbane Erholungsraum Dietschiberg muss verschiedenste Bedürfnisse abdecken. Mit dem Vernetzungsprojekt bringt die Stadt die Nutzer zusammen. Gemeinsam werden Lösungen zum Wohle aller gesucht.



## 16 SCHULE

## 18 PORTRÄT

## 20 AKTUELL

Der Sicherheitsbericht der Stadt Luzern – Der neue Staffelnhof: wohnlich und modern – Hangsicherung Baselstrasse – CONTACT mit einem Beratungsangebot für Kinder und deren Eltern, die getrennt leben.



## 24 KEHRSEITE

# ICH SETZE MICH DAFÜR EIN, DASS ALLE SITZBÄNKE BLEIBEN

Grosser Aufruhr herrschte im vergangenen Sommer: Luzern will Sitzbänke abbauen, um sparen zu können. Zudem würden Spielplätze geschlossen. Stadtpräsident Stefan Roth nimmt Stellung.



sen beim Unterhalt von Spielplätzen und Grünflächen sparen: Das Gras wird weniger häufig gemäht, und Spielgeräte, welche den Sicherheitsnormen nicht mehr entsprechen, werden abmontiert. Wir stehen aber im Gespräch mit den betroffenen Quartiervereinen, um zu schauen, wo wir beim Unterhalt zusammenarbeiten können.

## *Wurde die Öffentlichkeit über die Massnahmen nicht genau orientiert?*

Im September 2012 haben wir sie im Grundsatz über das Sparpaket informiert. Verschiedene Massnahmen werden erst im Jahr 2015 umgesetzt, weshalb die Einzelheiten zu deren Umsetzung erst diesen Sommer entworfen wurden. Bei der Detailausarbeitung kam es auf Anfragen von Medien zu Informationen aus der Verwaltung. Leider entstanden dabei Missverständnisse. Ich bedaure diese Entwicklung sehr.

## *Der Steuerfuss wurde erhöht, die Sparmassnahmen sind fast alle umgesetzt.*

### *Wann schreibt Luzern wieder schwarze Zahlen?*

Gemäss Finanzplanung wollen wir ab 2015 wieder eine ausgeglichene Rechnung erreichen. Um den eingeschlagenen Kurs halten zu können, braucht es eine hohe Ausgabendisziplin. Und wir wollen mehr Energie in die wirtschaftliche Entwicklung stecken. Es gilt, in enger Zusammenarbeit mit Dritten die Entwicklungschancen aktiv zu nutzen. Mir reicht eine schwarze Null nicht, ich will den finanziellen Handlungsspielraum zurückgewinnen. Nur so können wir unsere schöne Stadt weiterentwickeln.

**Niklaus Zeier**  
Chef Kommunikation

## *Im Sommer haben die angekündigten Sparmassnahmen für Aufruhr gesorgt. Warum muss Luzern sparen?*

In den letzten Jahren musste die Stadt Mehraufgaben bei zugleich sinkenden Einnahmen übernehmen. Das führte zu wiederkehrenden Defiziten. Der Stadtrat reagierte mit einer Gesamtstrategie: 4 Mio. Franken sparen und Steuern erhöhen. Die Stimmberechtigten folgten ihm und sagten Ja zu einer Steuerfuss-erhöhung.

## *Am meisten Protest richtete sich gegen die Sparmassnahme, defekte Sitzbänke für immer abzubauen.*

Ein Abbau von Sitzbänken in den zentralen und touristischen Zonen war nie vorgesehen. Wir führen zurzeit Gespräche über eine Zusammenarbeit beim Unterhalt der mehr als 1200 Bänke mit den Berufsverbänden Luzerner Schreiner und Luzernermalern. Auch die Luzern Tourismus AG unterstützt uns. Ich setze mich dafür ein, dass alle Sitzbänke bestehen bleiben.

## *Ebenso konnte man lesen, der Stadtrat wolle Spielplätze schliessen.*

Geschlossen wird keine Freifläche. Sonst müssten wir ja einen Spielplatz oder einen Park einhängen! Was aber stimmt: Wir müs-

1 | Stadtpräsident Stefan Roth mit Margret Lenhard aus Stansstad. Die Luzerner Sitzbänke haben auch über die Stadtgrenzen hinaus für Diskussionsstoff gesorgt.

# NEUE AUSGANGSLAGE ZWINGT LUZERN ZUM HANDELN

Mit der neuen Pflegefinanzierung steigt der Wettbewerb zwischen privaten und städtischen Heimen. Der Druck auf die Stadt nimmt zu. Mit einer neuen Organisation soll Pflegebedürftigen auch künftig ein Zuhause mit Qualität geboten werden.



nal umfasst das private Angebot rund 70 Prozent, und nur rund 30 Prozent der Alters- und Pflegeheime werden von den Gemeinden selber betrieben.

Das Umfeld in der Pflege hat sich in den letzten Jahren stark verändert. Private und öffentliche Pflegeheime werden seit der Einführung der neuen, eidgenössisch geregelten Pflegefinanzierung gleich behandelt. Die Stadt zahlt die nicht gedeckten Pflegekosten. Dadurch werden städtische Pflegeheime vermehrt mit privaten Institutionen gemessen und stehen in einem direkten Wettbewerb.

## Private Angebote wachsen

Der Anteil der älteren Bevölkerung in Luzern ist sehr hoch, trotz der Verjüngung nach der Fusion mit Littau. Die Stadt steht unter den Schweizer Städten an dritter Stelle, was die Anzahl der Personen über 65 Jahre betrifft, hinter Basel und Schaffhausen. Die Berechnungen zeigen, dass das städtische Pflegeangebot über 2020 hinaus zahlenmässig genügt. Die ältere Generation weist teilweise eine höhere Kaufkraft als früher auf. Daher stehen diese Betagten auch im Fokus von privaten Heimanbietern, die zunehmend auf dem Markt auftreten. Beispiele dazu bilden das Tertium in Luzern, welches in Zukunft noch mehr Pflegeplätze anbieten will. Aber auch andere private Pflegeheime in Luzern verfolgen Neu- und Ausbauprojekte: In der neuen Überbauung beim Bahnhof in Ebikon bietet Senevita Seniorenwohnungen und Einzelzimmer für Pflegebedürftige an. Schliesslich entstehen bis 2015 auch in Emmen neue Alterswohnungen mit betreutem Wohnen; Betreiberin ist eine Firma aus Zürich. Dem städtischen Angebot steht eine

Ältere Menschen in der Stadt Luzern sollen jetzt und auch in Zukunft in einem Umfeld alt werden, in dem sie sich wohl und zuhause fühlen. Ob daheim mit Unterstützung von Angehörigen und Spitex, ob in einer Alterswohnung mit betreutem Wohnen oder in einem Pflegeheim oder in einer Pflegewohnung: Immer steht der Mensch, seine Lebensqualität und sein Wohl im Zentrum. Diese Maxime will der Stadtrat in seiner Alterspolitik auch in Zukunft mit dem städtischen Angebot und Dienstleistungen für die ältere Generation garantieren können.

«Die Qualität der städtischen Altersversorgung ist hoch. Wir dürfen stolz sein auf das, was wir gemeinsam erreicht haben und täglich leisten», hält Sozialdirektor Martin Merki gegenüber den städtischen Mitarbeitenden in den fünf Betagtenzentren, in den Pflegewohnungen und weiteren Einrichtungen fest. Der Stadtrat wolle alles daransetzen, dass

die Qualität auf hohem Niveau erhalten bleibe und die Stadt Luzern ein Ort sei, an dem man sich im Alter zuhause fühle.

Deshalb passt die Stadt Luzern, je nach Budgetmöglichkeiten, die Angebote zur Unterstützung älterer Menschen laufend an. Erst Ende August 2013 durfte der Stadtrat zum Beispiel das sanierte und erweiterte Betagtenzentrum Staffelnhof wieder seinen Bewohnerinnen und Bewohnern übergeben.

## Direkter Wettbewerb

Neben den sechs städtischen Einrichtungen bieten in der Stadt Luzern acht private Heime ihre Dienstleistungen in der Langzeitpflege an. Damit decken sie vom Gesamtvolumen der Heim- und Pflegeplätze rund 30 Prozent ab. Den klar grösseren Teil umfasst mit rund 70 Prozent das städtische Angebot. Im schweizweiten Vergleich fällt diese Aufteilung deutlich aus dem Rahmen. Natio-

1 | Die Form einer gemeinnützigen AG soll den städtischen Heimen, Alterssiedlungen und Pflegewohnungen genügend Flexibilität geben, um für ältere Menschen ein Zuhause zu schaffen und gleichzeitig im Wettbewerb mit Privaten bestehen zu können.

# Die AG bleibt in städtischer Hand

wachsende Zahl privater, moderner Einrichtungen gegenüber, die dank schlanker Strukturen ihre Angebote schnell und flexibel neuen Herausforderungen anpassen können.

## Herausforderung anpacken

«Für diese neuen Herausforderungen müssen wir uns jetzt optimal rüsten», hält Stadtrat Martin Merki fest. Daher hat der Stadtrat in den vergangenen Jahren verschiedene Wege geprüft, um auf die neuen Entwicklungen im Pflegeangebot und auf den entstandenen Wettbewerb unter den verschiedensten Anbietern reagieren zu können. Er kam zum Schluss, dass die Umwandlung der städtischen Dienstabteilung Heime und Alterssiedlungen in eine gemeinnützige Aktiengesellschaft im Eigentum der Stadt Luzern die beste Antwort auf die neue Ausgangslage sei. Dieser Abteilung gehören die Betagtenzentren Eichhof, Dreilinden, Rosenberg, Staffelnhof, Wesemlin und die Pflegewohnungen an sowie das Angebot des Betreuten Wohnens in den städtischen Alterssiedlungen.

Schon seit zehn Jahren wird die Dienstabteilung Heime und Alterssiedlungen mit Leistungsauftrag und Globalbudget geführt, seit zwei Jahren als Spezialfinanzierung, unabhängig von der städtischen Rechnung. Der Veränderungsprozess ist damit bereits lange vorbereitet. «Mit der Umwandlung von Heime und Alterssiedlungen in eine gemeinnützige AG im Eigentum der Stadt führen wir somit weiter, was wir schon vor Jahren begonnen haben», gibt Martin Merki zu Protokoll. «Diese neue Organisation ist kein Bruch mit dem, was in den letzten Jahren aufgebaut worden ist, sondern ein logischer nächster Schritt.»

## Mehr Handlungsspielraum

Mit der angestrebten finanziellen Unabhängigkeit von der Stadtverwaltung bekäme die neue Trägerschaft der Heime und Pflegewohnungen, die gemeinnützige AG, mehr Handlungsspielraum. Sie könnte wie die privaten Anbieter schneller notwendige neue Pflegeangebote realisieren und konkurrenzfähig bleiben. Die gewonnene Handlungsfreiheit und die schlankeren Strukturen kämen auch der Attraktivität der Arbeitsplätze zugute. Mit einem zeitgemässen, individuell anwendbaren Pflegeangebot und mit ausgewiesenen Fachpersonal wären die städtischen Heime und Pflegewohnungen der gemeinnützigen AG für die Zukunft gut aufgestellt. Diese Überlegungen veranlassten den Stadtrat, die Umwandlung der Dienstabteilung Heime und Alterssiedlungen in eine gemeinnützige AG im Eigentum der Stadt Luzern konsequent zu verfolgen.

## Abstimmung im Mai 2014

Im Juni 2012 hat das städtische Parlament dem Stadtrat den Auftrag erteilt, ein Detailkonzept «Pflegeversorgung in der Stadt Luzern» und ein weiteres Konzept zur Neuausrichtung der Dienstabteilung Heime und Alterssiedlungen zu erarbeiten und dem Parlament vorzulegen. Diese beiden Konzepte werden Anfang November 2013 der Öffentlichkeit vorgestellt. Im Dezember 2013 berät das Parlament die beiden Berichte. Die Volksabstimmung zur Frage, ob die Heime und Alterssiedlungen in eine gemeinnützige Aktiengesellschaft im Eigentum der Stadt Luzern umgewandelt werden sollen, ist für den 18. Mai 2014 vorgesehen.

**Niklaus Zeier**  
Chef Kommunikation

Der Stadtrat will auch in Zukunft ein Angebot für pflegebedürftige Menschen mit hoher Qualität bereitstellen. Dabei steht die Stadt immer stärker im direkten Wettbewerb mit privaten Anbietern. Mit einer neuen Organisation will er mehr Flexibilität erreichen und schneller auf Entwicklungen reagieren. Dafür bietet sich die Rechtsform der gemeinnützigen AG an.



**Martin Merki, Sozialdirektor:**  
«Wenn wir weiterhin ein Angebot mit Qualität wollen, benötigen auch wir mehr Flexibilität.»

## Martin Merki, was ist eine gemeinnützige AG?

Eine gemeinnützige Aktiengesellschaft (gAG) zeichnet sich dadurch aus, dass sie allfällige Gewinne wieder investieren muss. Sie ist also nicht gewinnorientiert wie eine übliche AG. Sie ist vergleichbar mit einer Stiftung. Sie kann flexibel handeln und ist transparent organisiert.

## Und wem gehört diese gemeinnützige AG?

Die AG ist zu 100 Prozent im Eigentum der Stadt Luzern. Der Stadtrat bildet die Aktionärsversammlung, die den Verwaltungsrat wählt.

## Hat die städtische Politik noch Einfluss auf das Wirken dieser gemeinnützigen AG?

Natürlich. Die städtische Politik behält die volle Kontrolle über diese Gesellschaft. Auf der Basis des Reglements zur Pflegeversorgung verfassen die Stadt und die AG eine Leistungsvereinbarung. Die Eigentümerstrategie bleibt in den Händen der Stadt, gleich wie bei ewl und vbl. Mit der Gesamtplanung genehmigt das Parlament die Eigentümerstrategie und Rahmenkredite für Leistungsaufträge. Jährlich behandelt es den Controllingbericht.

## Warum wollen Sie die Dienstabteilung Heime und Alterssiedlungen in eine gemeinnützige AG umwandeln?

Die neue Pflegefinanzierung fordert uns heraus. Denn die privaten Anbieter erhalten die gleichen Voraussetzungen wie die öffentlichen Heime. Nur: Sie sind viel einfacher strukturiert und können flexibler handeln. Somit können sie bei gesellschaftlichen Entwicklungen schneller neue Angebote bereitstellen. Wir müssen uns zuerst innerhalb der Verwaltung im Budgetprozess gegen andere Projekte durchsetzen. Mit den eingeschränkten städtischen Finanzen ist das eine besondere Herausforderung. Anschliessend folgen noch der parlamentarische Prozess und oft eine Volksabstimmung.

Wenn wir weiterhin für die uns anvertrauten pflegebedürftigen Menschen ein Angebot mit Qualität zur Verfügung stellen wollen, benötigen auch wir mehr Flexibilität. Wir wollen bei der Pflegeversorgung weiterhin eine führende Rolle spielen, hohe Qualität bieten und eine attraktive Arbeitgeberin bleiben.

# SCHNELL UND SICHER ANS ZIEL

Der Verkehr wird in den nächsten Jahren zunehmen. Schon heute sind die Strassen in der Luzerner Innenstadt vor allem zu Stosszeiten verstopft. Damit Luzern in Zukunft sicher erreichbar ist, setzt der Stadtrat auf den öffentlichen Verkehr und den Fuss- und Veloverkehr.



Watt-Gesellschaft. Um die Verkehrsprobleme in der Agglomeration in den Griff zu bekommen, arbeiten der Kanton Luzern, die Stadt Luzern, der Verkehrsverbund Luzern (VVL) und der Gemeindeverband LuzernPlus eng zusammen. So wurde die Einführung der Busspur an der Pilatusstrasse gemeinsam geplant. Auch viele andere Massnahmen (siehe S. 7) wurden gemeinsam erarbeitet. Die meisten von ihnen sind im Agglomerationsprogramm Luzern aufgelistet, das der Kanton dem Bund zur Beurteilung zugestellt hat. Wird es gutgeheissen, wird sich der Bund an den Massnahmen finanziell beteiligen.

## Nicht auf den Tiefbahnhof warten

Im Agglomerationsprogramm sind auch die beiden Schlüsselmassnahmen Tiefbahnhof Luzern sowie der Bypass mit den Spangen Nord und Süd aufgeführt. Da diese Grossprojekte aber nicht vor 2030 realisiert werden, erarbeiten Stadt, Kanton, VVL und LuzernPlus gemeinsam ein Gesamtverkehrskonzept «Agglomerationszentrum Luzern». Es wird aufzeigen, welche Massnahmen neben den bereits geplanten zusätzlich nötig sind. Die Ziele: die Verkehrssicherheit erhöhen, den öffentlichen Verkehr sowie den Fuss- und Veloverkehr ausbauen und attraktiver gestalten, den Autofahrenden, die in die Stadt gelangen müssen, den dafür nötigen Raum zur Verfügung stellen sowie die Lebens- und Aufenthaltsqualität im Zentrum verbessern.

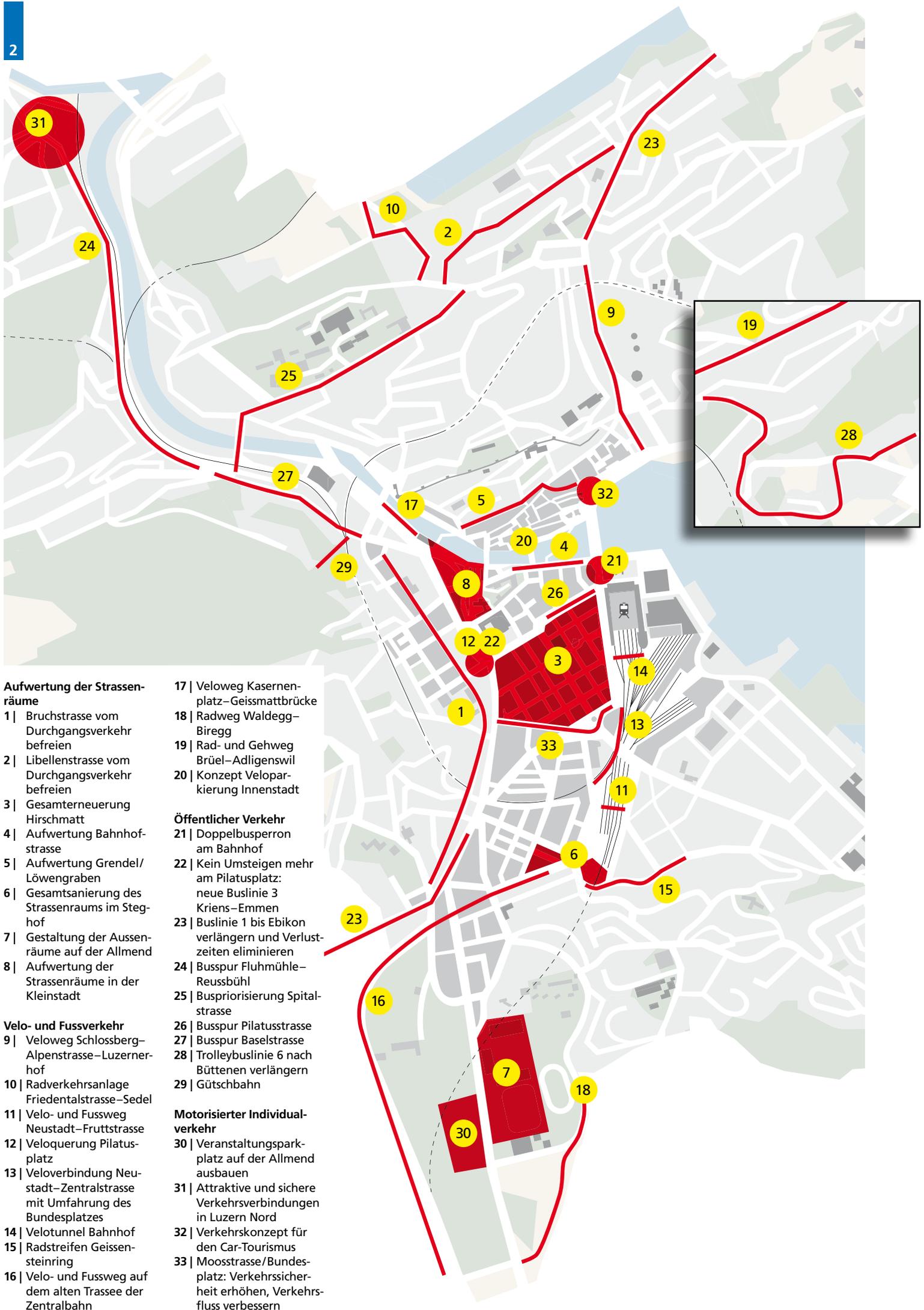
Gestützt auf diese Ziele und das Agglomerationsprogramm hat der Stadtrat eine Mobilitätsstrategie erarbeitet, die er im Januar 2014 dem Grossen Stadtrat vorlegt. Ziel ist es, dafür zu sorgen, dass zumindest ein Verkehrsmittel im Zentrum in Stosszeiten zuverlässig funktioniert. Der Stadtrat setzt auf den öffentlichen Verkehr. Mit Busspuren und Busbevorzugung sollen Verlustzeiten verkleinert und die Zuverlässigkeit des Fahrplans erhöht werden. Zudem will er den Fuss- und Veloverkehr weiterentwickeln und Unfallschwerpunkte sanieren.

Das Agglomerationszentrum Luzern hat ein Verkehrsproblem: In der Hauptverkehrszeit treten auf den Hauptachsen regelmässig Überlastungen auf. Kleinste Störungen lassen den Verkehr kollabieren. Ob im Auto oder im Bus, alle stecken im Stau. Schleichverkehr durch die Quartiere beeinträchtigt die Lebensqualität und die Verkehrssicherheit. Die Folge davon ist, dass die Stadt Luzern nicht mehr zuverlässig erreichbar ist. Das sind ungünstige Voraussetzungen für mehr wirtschaftliches Wachstum und zusätzliches Steuersubstrat.

2010 haben die Stimmberechtigten Ja gesagt zum Reglement für eine nachhaltige städtische Mobilität. Es verpflichtet den Stadtrat, dafür zu sorgen, dass Mehrverkehr umweltfreundlich mit dem öffentlichen Verkehr und dem Fuss- und Veloverkehr bewältigt wird und der motorisierte Individualverkehr nicht über das heutige Ausmass ansteigt. Ein leistungsfähiger öffentlicher Verkehr ist auch die Voraussetzung für die Umsetzung der Ziele der von der Bevölkerung an der Urne beschlossenen 2000-

1 | Vorbildliche Kreuzung Hirschengraben/Klosterstrasse: Die Busse haben eine Busspur erhalten, die Velofahrenden eine sichere Querung über den Hirschengraben.

2 | Geplante Verkehrsmassnahmen in der Luzerner Innenstadt.



#### Aufwertung der Strassenräume

- 1 | Bruchstrasse vom Durchgangsverkehr befreien
- 2 | Libellenstrasse vom Durchgangsverkehr befreien
- 3 | Gesamterneuerung Hirschmatt
- 4 | Aufwertung Bahnhofstrasse
- 5 | Aufwertung Grendel/Löwengraben
- 6 | Gesamtsanierung des Strassenraums im Steghof
- 7 | Gestaltung der Aussenräume auf der Allmend
- 8 | Aufwertung der Strassenräume in der Kleinstadt

#### Velo- und Fussverkehr

- 9 | Veloweg Schlossberg-Alpenstrasse-Luzernerhof
- 10 | Radverkehrsanlage Friedentalstrasse-Sedel
- 11 | Velo- und Fussweg Neustadt-Fruttstrasse
- 12 | Veloquerung Pilatusplatz
- 13 | Veloverbindung Neustadt-Zentralstrasse mit Umfahrung des Bundesplatzes
- 14 | Velotunnel Bahnhof
- 15 | Radstreifen Geissensteinring
- 16 | Velo- und Fussweg auf dem alten Trasse der Zentralbahn

- 17 | Veloweg Kasernenplatz-Geissmattbrücke
- 18 | Radweg Waldegg-Biregg
- 19 | Rad- und Gehweg Brüel-Adligenswil
- 20 | Konzept Veloparkierung Innenstadt

#### Öffentlicher Verkehr

- 21 | Doppelbusperron am Bahnhof
- 22 | Kein Umsteigen mehr am Pilatusplatz: neue Buslinie 3 Kriens-Emmen
- 23 | Buslinie 1 bis Ebikon verlängern und Verlustzeiten eliminieren
- 24 | Busspur Fluhmühle-Reussbühl
- 25 | Buspriorisierung Spitalstrasse
- 26 | Busspur Pilatusstrasse
- 27 | Busspur Baselstrasse
- 28 | Trolleybuslinie 6 nach Büttene verlängern
- 29 | Gütschbahn

#### Motorisierter Individualverkehr

- 30 | Veranstaltungsparkplatz auf der Allmend ausbauen
- 31 | Attraktive und sichere Verkehrsverbindungen in Luzern Nord
- 32 | Verkehrskonzept für den Car-Tourismus
- 33 | Moosstrasse/Bundesplatz: Verkehrssicherheit erhöhen, Verkehrsfluss verbessern

# NEUE BUSSPUREN, SICHERE VELOWEGE, WENIGER STAUS

Zahlreiche Verkehrsmassnahmen sind bereits in Planung, weitere werden folgen. Alle zielen darauf ab, dass die Innenstadt erreichbar bleibt und die Lebens- und Aufenthaltsqualität erhöht wird.

UD. Ob mit dem Auto, dem Bus, dem Velo oder zu Fuss – alle wollen schnell und sicher ans Ziel gelangen. In einer Stadt wie Luzern ist der Raum aber begrenzt. Wenn immer mehr in oder durch die Stadt wollen, kommt es zwangsläufig zu Staus und zu gefährlichen Situationen.

Der Stadtrat hat in seiner Mobilitätsstrategie formuliert, wie sich der Verkehr in der Luzerner Innenstadt entwickeln soll: Das Fuss- und Velonetz wird ausgebaut. Neue Busspuren und neue Buslinien sorgen dafür, dass die Innenstadt für möglichst

viele Bewohnerinnen und Bewohner erreichbar bleibt. Die Innenstadt wird weitgehend vom Durchgangsverkehr befreit. Dies ermöglicht, dass jene, die aufs Auto angewiesen sind, in die Stadt gelangen können. Die Strassenräume werden attraktiv gestaltet.

Mit dieser Strategie will der Stadtrat auch dafür sorgen, dass die Luft- und Lärmbelastung abnimmt und die Stadt auf dem Weg zur 2000-Watt-Gesellschaft noch attraktiver und lebenswerter wird. Die Strategie im Überblick:

1 | Der Spitzenwert von 2600 Passanten pro Stunde beziehungsweise über 40 Personen pro Minute wurde am Samstag, 7. Juli 2012, von 10 bis 11 Uhr auf dem Rathaussteg verzeichnet.

2 | Schnell und sicher von der Luzerner Innenstadt über die Allmend nach Horw oder Kriens: Das alte Trasse der Zentralbahn soll zu einem zwei Kilometer langen Velo- und Fussgängerweg umgebaut werden.

3 | Am Abend geht oft gar nichts mehr: Die Busspur in der Pilatusstrasse soll helfen, dass die über 100 Busse, die pro Stunde zum Bahnhof fahren, den Fahrplan einhalten können.

4 | Damit der Verkehr in der Stadt funktioniert, soll die Innenstadt möglichst vom Durchgangsverkehr befreit werden. Dies schafft Raum für jene, die zum Beispiel aus wirtschaftlichen Gründen mit dem Auto in die Innenstadt gelangen müssen.

5 | Am Sonntag, 22. September 2013, haben die Luzerner Stimmberechtigten die Initiative «Für eine attraktive Bahnhofstrasse in der Stadt Luzern» angenommen. Sie soll wenn immer möglich autofrei werden.



## Gut zu Fuss

Wichtige Orte in der Luzerner Innenstadt sind zu Fuss gut zu erreichen. Durchschnittlich 80'000 Personen überqueren pro Tag die See-, Kapell-, Reuss- und Spreuerbrücke und den Rathaussteg. An Samstagen steigt dieser Wert auf über 110'000 Personen. Die 2012 erhobenen Zahlen belegen die Bedeutung des Fussverkehrs für die Innenstadt. Sie zeigen, dass diese Verkehrsart in den Gesamtverkehrsüberlegungen vermehrt beachtet werden muss. Der Stadtrat möchte den Anteil des Fussverkehrs am Gesamtverkehr bis 2035 von heute 10 auf 15 Prozent erhöhen. Dazu will er die Sicherheit für Fussgänger vor allem auf Fussgängerstreifen, aber auch auf den Schulwegen über den Littauerberg erhöhen, lange Wartezeiten an Lichtsignalanlagen reduzieren und die Verbindungen so weit als möglich behindertengerecht gestalten. Zudem soll das Fussgängerleitsystem ausgebaut werden.

## Schnell von A nach B

Wer in Luzern schnell von A nach B gelangen will, nimmt vorzugsweise das Velo. Es ist nicht nur schnell, sondern auch umweltfreundlich und platzsparend. Ziel des Stadtrates ist es deshalb, den Anteil der Velofahrenden am Gesamtverkehr bis 2035 von heute 6 auf 25 Prozent zu erhöhen. Damit das Velofahren noch attraktiver wird, will er genügend Abstellplätze zur Verfügung stellen und Lücken im Radwegnetz schliessen, zum Beispiel jene zwischen Kasernenplatz und Geissmattbrücke oder Würzenbach und Adligenswil. Zudem soll die Sicherheit erhöht werden, unter anderem mit Umfahrungen des Pilatus- oder des Bundesplatzes. Auf dem alten Trasse der Zentralbahn plant die Stadt Luzern einen zwei Kilometer langen Velo- und Fussgängerweg. Leider konnten sich der Kanton und die Gemeinden Luzern, Kriens und Horw bis jetzt noch nicht über eine Finanzierung einigen.

3



### Taktfahrplan einhalten

Der Bau des Durchgangstiefbahnhofs und der Ausbau des S-Bahn-Netzes sind zentrale Massnahmen, um die Verkehrsprobleme in und rund um die Stadt Luzern zu lösen. Ein attraktives Bahnnetz kann seine Wirkung aber nur entfalten, wenn die Feinverteilung mit dem Bus funktioniert. Heute stehen viele Busse vor allem in den Stosszeiten im Stau. Wo immer möglich sollen die Busse künftig eigene Busspuren erhalten. Bereits realisiert ist jene am Hirschengraben. Weitere sind in Planung: Baselstrasse, Pilatusstrasse oder Fluhmühle-Reussbühl. Zusammen mit den Partnern im öffentlichen Verkehr setzt sich die Stadt zudem dafür ein, dass die Kapazität laufend erhöht wird, Buslinien mit der S-Bahn verknüpft und neue Direktverbindungen geschaffen werden. Dazu gehört auf den Fahrplanwechsel 2014 die Verlängerung der Trolleybuslinie 6 nach Büttlenen oder die Linie 14, die über den Bahnhof hinaus bis zum Südpol verlängert wird.

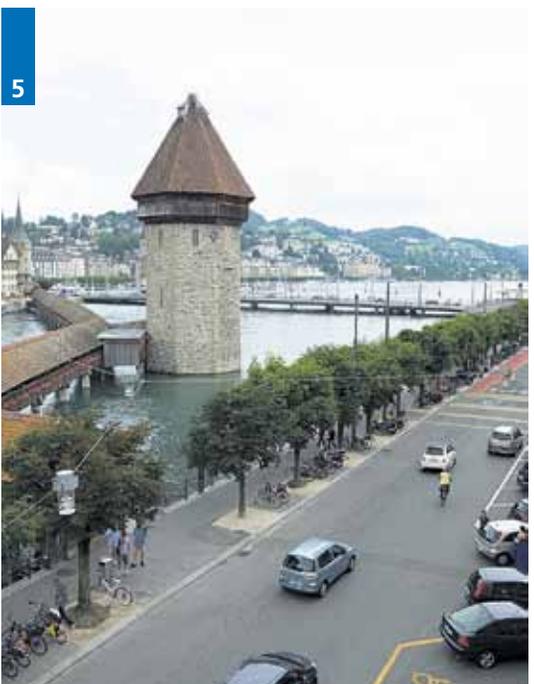
4



### Ohne Staus in, aber nicht durch die Stadt

Wer mit dem Auto in die Stadt muss, soll dies künftig ohne Staus tun können. Damit dies möglich wird, will der Stadtrat die Innenstadt weitgehend vom Durchgangsverkehr befreien. Zentrale Massnahmen dazu sind der Bypass sowie die Spangen Nord und Süd, die allerdings nicht vor 2030 gebaut werden. Mittelfristig setzt der Stadtrat auf die Busbevorzugung und somit auf punktuelle Einschränkungen der Kapazität für die Autos. Damit kann er auch die Ziele des 2010 von den Stimmberechtigten gutgeheissenen Reglements für eine nachhaltige städtische Mobilität erreichen und dafür sorgen, dass der Autoverkehr nicht über das heutige Ausmass ansteigt. Der Stadtrat will zudem die Wohnquartiere flächendeckend vom Verkehr entlasten und die Unfallschwerpunkte sanieren. So soll Ende 2013 auf dem Bundesplatz und der Moosstrasse die Verkehrssicherheit erhöht und der Verkehrsfluss soll verbessert werden.

5



### Attraktive Aufenthaltsräume

Strassen sind nicht nur Verkehrswege, sondern auch Aufenthaltsräume. Dem Stadtrat ist es deshalb ein Anliegen, dass in den Quartieren flächendeckend Tempo 30 eingeführt wird. Zudem will er die öffentlichen Räume und Plätze und die Ufer entlang der Gewässer attraktiv gestalten. Am Sonntag, 22. September 2013, haben die Luzerner Stimmberechtigten die Initiative «Für eine attraktive Bahnhofstrasse in der Stadt Luzern» angenommen. Sie soll wenn immer möglich autofrei werden. Weitere Projekte sind unter anderen die Gesamterneuerung Hirschmatt, die Aufwertung des Grendels, die Lösung des Carproblems am Schwanenplatz, die Realisierung der Naturarena Rotsee, die Aufwertung des Seeufers vom Europaplatz zur Ufeschöttli oder die attraktive Gestaltung des neuen Stadtzentrums Luzern Nord rund um den Seetalplatz. Dazu gehört auch die Gestaltung des Dorfkerns Reussbühl, der bis in fünf Jahren vom Durchgangsverkehr befreit sein wird.

### Busspur Pilatusstrasse

Der Bundesplatz und die Moosstrasse werden Ende Jahr umgestaltet. Die Massnahmen sollen die Verkehrssicherheit erhöhen und den Verkehrsfluss verbessern. Dies sind wichtige Voraussetzungen, dass im Frühling 2014 die Busspur in der Pilatusstrasse von der Morgartenstrasse zum Bahnhof verlängert werden kann. Denn dadurch ist für Autofahrende das Rechtsabbiegen von der Pilatusstrasse zum Bahnhof nicht mehr möglich. Sie können den Bahnhof künftig über den Bundesplatz und die Zentralstrasse erreichen. Von den Massnahmen profitieren alle Verkehrsteilnehmenden: Die Busse sind schneller am Bahnhof. Für die Autofahrenden wird die Situation rund um den Bundesplatz übersichtlicher, und die Sicherheit für Velofahrende und Fussgänger wird deutlich erhöht.



## «WIR SETZEN AUF DEN ÖFFENTLICHEN VERKEHR»

Als Direktor Umwelt, Verkehr und Sicherheit muss er dafür sorgen, dass der Verkehr in der Stadt rollt. Um dies zu verwirklichen, setzt Stadtrat Adrian Borgula auf Massnahmen wie die Einführung der Busspur in der Pilatusstrasse.



1

Diese Strategie möchten wir mit den Parlamentarierinnen und Parlamentariern und mit der Öffentlichkeit diskutieren. Wir bereiten deshalb einen Planungsbericht vor, den wir dem Grossen Stadtrat Anfang 2014 vorlegen werden.

### *Was sind die wichtigsten Punkte dieser Mobilitätsstrategie?*

Die Grundlage für die Strategie ist das Reglement für eine nachhaltige städtische Mobilität. Es verpflichtet den Stadtrat, dafür zu sorgen, dass der in den nächsten Jahren zu erwartende zusätzliche Verkehr umweltfreundlich mit dem öffentlichen Verkehr und dem Fuss- und Veloverkehr bewältigt wird und der motorisierte Individualverkehr nicht über das heutige Ausmass ansteigt. Wir können nicht mehr oder breitere Strassen bauen. Wir können aber dafür sorgen, dass zumindest ein Verkehrsmittel im Zentrum auch in Stosszeiten zuverlässig funktioniert. Wir setzen dabei auf den öffentlichen Verkehr. Zudem wollen wir auch den Fuss- und Veloverkehr weiterentwickeln. In einer überschaubaren Stadt wie Luzern können diese wichtige Funktionen übernehmen. Wenn wir nicht im Verkehr ersticken und die klimapolitischen Ziele erreichen wollen, müssen wir uns fragen, wie viel Mobilität wir wollen, ob wirklich alle Mobilitätsbedürfnisse befriedigt werden müssen.

### *Welche Verkehrsmittel benutzen Sie?*

Meistens bin ich mit dem Velo unterwegs. Selten nehme ich den Bus. Wenn ich weiter weg muss, fahre ich mit dem Zug. Die Kombination «Velo und Zug» garantiert mir, dass ich schnell, ohne Staus und ohne Verlustzeiten am gewünschten Ort ankomme.

### *In einer Bevölkerungsbefragung 2012 haben die Luzernerinnen und Luzerner die Verkehrsbelastung als grösstes Problem wahrgenommen. Wie beurteilen Sie die Situation?*

Die rund 60 Prozent der Befragten, die diese Aussage gemacht haben, sind ein deutliches Zeichen. Viele haben damit den Lärm, die Luftbelastung und allgemein die Hektik angesprochen. Andere ärgern sich darüber, dass sie den Zug verpassen, weil der Bus im Stau an der Pilatusstrasse stecken bleibt, oder dass sie in den Stosszeiten mit dem Auto nicht schnell genug vorwärtskommen.

### *Wie wollen Sie diese Verkehrsprobleme anpacken?*

Wir haben in der Direktion eine Mobilitätsstrategie entwickelt, der der Stadtrat zugestimmt hat.

### *Die Autofahrenden dürfte dies kaum freuen ...*

Wir wollen die Autofahrenden nicht aus der Stadt vertreiben. Damit der Verkehr in der Stadt funktioniert, muss es unser Ziel sein, die Innenstadt möglichst vom Durchgangsverkehr zu befreien. Dies schafft Raum für jene, die zum Beispiel aus wirtschaftlichen Gründen mit dem Auto in die Innenstadt gelangen müssen. Ich denke da etwa an Gewerbetreibende.

### *In welchen Bereichen setzen Sie in den nächsten Jahren den Hebel an?*

Gemeinsam mit dem Kanton Luzern, dem Verkehrsverbund Luzern und LuzernPlus erarbeiten wir ein Gesamtverkehrskonzept (siehe S. 11). Es soll aufzeigen, welche Massnahmen nötig sind, um die Ziele der Mobilitätsstrategie zu erreichen. Wir werden aber nicht warten, bis das Konzept fertiggestellt ist. Bereits geplante Massnahmen, die im Agglomerationsprogramm des Kantons aufgeführt sind, wollen wir sukzessive umsetzen. So haben wir die Busspur am Hirschengraben eingeführt. Ende Jahr werden wir am Bundesplatz und in der Moosstrasse Massnahmen umsetzen, um die Verkehrssicherheit

1 | Stadtrat Adrian Borgula: «Wir müssen uns fragen, wie viel Mobilität wir wollen, ob wirklich alle Mobilitätsbedürfnisse befriedigt werden müssen.»

an diesem Unfallschwerpunkt zu erhöhen und den Verkehrsfluss zu verbessern. Greifen diese Massnahmen, werden wir im Frühling 2014 die durchgehende Busspur in der Pilatusstrasse einführen. Weitere Projekte sind der Fuss- und Veloweg auf dem alten Trasse der Zentralbahn, bei dem die Finanzierung leider noch nicht geklärt ist, oder die Busbevorzugung an der Baselstrasse.

***Die Ankündigung, in der Pilatusstrasse eine Busspur zu realisieren, hat heftige Reaktionen ausgelöst. Was sagen Sie dazu?***

Es ist klar, dass Verkehrsmassnahmen nie alle begeistern. Das Quartier sorgt sich über den Mehrverkehr in der Moosstrasse. Das verstehe ich sehr gut. Der Mehrverkehr wird ausgelöst, weil die Autofahrenden künftig nicht mehr von der Pilatusstrasse zum Bahnhof abbiegen können und über die Moosstrasse, den Bundesplatz und die Zentralstrasse fahren müssen, um an den Bahnhof zu gelangen. Damit dieser Mehrverkehr fürs Quartier erträglich ist, wollen wir vor der Einführung der Busspur prüfen, ob die Massnahmen zur Erhöhung der Verkehrssicherheit und zur Verbesserung des Verkehrsflusses greifen. Zudem prüfen wir die Einführung von Tempo 30. Erst wenn der Verkehr durch die Moosstrasse sicher und flüssiger ist, werden wir die Busspur einführen.

***Auch Autofahrende wehren sich gegen die Busspur. Wie wollen Sie die Akzeptanz von Verkehrsmassnahmen erhöhen?***

Wir müssen künftig noch besser informieren und die verschiedenen Gruppierungen besser einbeziehen, damit es uns gelingt, die Massnahmen verständlich zu machen und aufzuzeigen, dass sie zu einer Gesamtstrategie gehören. Die Beseitigung der Busstaus an der Pilatusstrasse ist ein Quantensprung, von dem sehr viele Bewohnerinnen und Bewohner profitieren. Der Umweg für Autofahrende über den Bundesplatz und der Mehrverkehr in der Moosstrasse sind der Preis dafür, der meiner Meinung nach aber akzeptabel ist.

***Private wollen die Innenstadt von Reiseautos und Autos entlasten. Sie planen im Gebiet Ibach zwei Parkhäuser für 3500 Autos und 80 Reisebusse. Eine Metro soll die Leute von der Reussegg zum Schwanenplatz bringen. Wie beurteilen Sie dieses Projekt?***

Grundsätzlich begrüsse ich Ideen, die helfen, die Verkehrsprobleme in der Stadt zu lösen. Allerdings sind bei diesem Projekt noch zu viele Fragen

ungeklärt, um es beurteilen zu können. Löst die Metro tatsächlich keinen Mehrverkehr in der Stadt aus? Können Zu- und Wegfahrt zum Parkhaus im Ibach auf dem bestehenden Strassennetz bewältigt werden? Kann die Metro tatsächlich ohne Beiträge der öffentlichen Hand wirtschaftlich betrieben werden? Damit diese und andere Fragen rasch geklärt werden können, habe ich im September zum Gespräch am runden Tisch eingeladen, an dem neben den Initianten auch Vertreter des Kantons und von Emmen und Ebikon teilgenommen haben. Die Initianten haben sich bereit erklärt, die Fragen bis Ende Jahr zu bearbeiten. Danach sollen die Antworten an einem zweiten runden Tisch diskutiert werden. Erst dann kann der Stadtrat das Projekt beurteilen.

***In der Mobilitätsstrategie steht auch, dass der Stadtrat die Strassenräume aufwerten will.***

***Am Sonntag, 22. September 2013, haben die Luzerner Stimmberechtigten die Initiative «Für eine attraktive Bahnhofstrasse» angenommen. Wie wollen Sie die Initiative umsetzen?***

Ich freue mich, dass die Initiative angenommen wurde. In der Bahnhofstrasse kann die Aufenthaltsqualität für die Bevölkerung und die Gäste nachhaltig verbessert werden, zumal sie ausser für den Fuss- und Veloverkehr keine hohe Bedeutung für den Verkehr hat. Wir möchten nun unverzüglich mit der Planung beginnen. Mir ist wichtig, dass die Geschäfte, Grundeigentümerinnen und Grundeigentümer sowie Organisationen aus Gewerbe, Tourismus, Politik und die Fachverbände in die Planung einbezogen werden. Im Januar 2014 wird die Stadt sie zu einem Workshop einladen.

***Der Durchgangstiefbahnhof ist ein zentrales Element der Mobilitätsstrategie. Der Entscheid dazu fällt aber auf Bundesebene. Wie kann sich die Stadt hier einbringen?***

Der Durchgangstiefbahnhof ist für den ganzen Kanton und die ganze Region zentral. Deshalb arbeiten wir eng mit unseren Partnern zusammen: mit dem Kanton, dem Verkehrsverbund Luzern, dem Gemeindeverband LuzernPlus und der SBB. In den letzten Monaten hat man realisiert, dass ein gemeinsames Auftreten viel bewirken kann. Der nächste Schritt ist die eidgenössische Abstimmung über die Finanzierung und den Ausbau der Bahninfrastruktur im Februar 2014. Wir müssen alles daran setzen, dass die Vorlage angenommen wird.

**Urs Dossenbach**  
Projektleiter Kommunikation

**Agglomerationsprogramm Luzern**

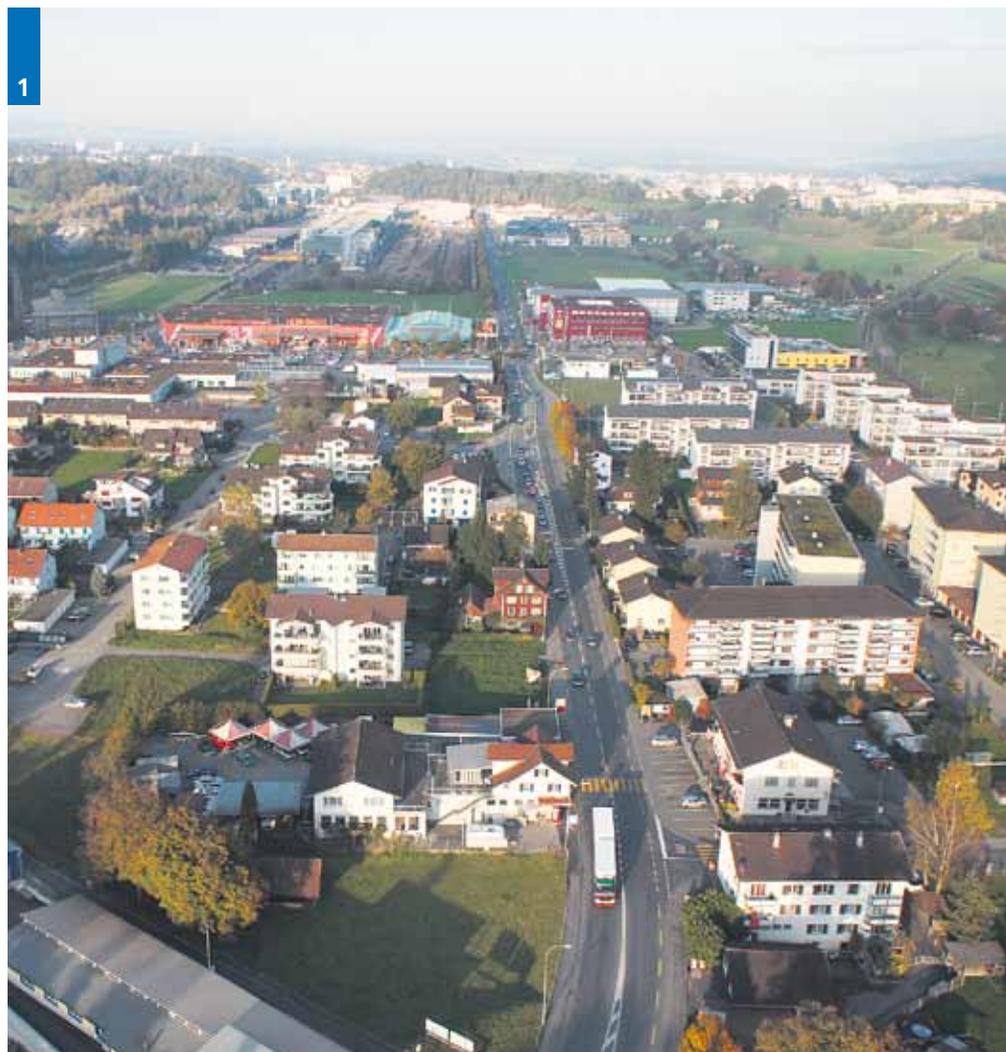
Der Bund beteiligt sich finanziell an Verkehrsmassnahmen in den Agglomerationen. Dazu müssen die Kantone ihre Agglomerationsprogramme einreichen. Sie beinhalten Massnahmen im Bereich Verkehr und Siedlungsentwicklung. Das Agglomerationsprogramm Luzern der zweiten Generation wurde Mitte 2012 zur Beurteilung beim Bund eingereicht. Die Schlüsselmassnahmen des Programms sind die beiden Grossprojekte Tiefbahnhof Luzern mit Durchmesserlinie sowie das Gesamtsystem Bypass mit den Spangen Nord und Süd.

**Gesamtverkehrskonzept Agglomerationszentrum Luzern**

Die Grossprojekte Durchgangstiefbahnhof und Stadtumfahrung können kaum vor 2030 realisiert werden. Deshalb hat die Stadt zusammen mit dem Kanton, dem Verkehrsverbund Luzern und LuzernPlus das Projekt Gesamtverkehrskonzept Agglomerationszentrum Luzern gestartet. Es soll aufzeigen, welche Massnahmen nötig sind, um die aktuellen Verkehrsprobleme in der Agglomeration zu lösen. Die Ziele: Erhöhung der Verkehrssicherheit, Attraktivitätssteigerung des öffentlichen Verkehrs und des Velo- und Fussverkehrs sowie Verbesserung der Lebens- und Aufenthaltsqualität im Stadtzentrum.

# WEICHENSTELLUNG FÜR DIE ENERGIEZUKUNFT

Nach dem Ja zur Energie- und Klimastrategie im Jahr 2011 können die Stimmberechtigten nun im November über einen wichtigen Umsetzungsschritt dieser Strategie befinden: Zur Abstimmung steht ein 70-Mio.-Franken-Darlehen an ewl.



1

auch ökonomische Vorgaben: ewl muss die Versorgungssicherheit gewährleisten, konkurrenzfähige Strompreise anstreben und die eigene Ertragskraft erhalten. Vom Erfolg von ewl profitiert auch Luzern: 2013 fliessen über 15 Mio. Franken an Dividenden in die Stadtkasse.

## Ökologisch und ökonomisch

Mit dem Projekt Fernwärme Luzern Ibach Rontal sollen ökologische und ökonomische Ziele verfolgt werden: Mit der Nutzung von Abwärme können der Energieverbrauch und der CO<sub>2</sub>-Ausstoss gesenkt und der Atomausstieg vorangetrieben werden. ewl erhält zeitgerecht die für die Realisierung des Projekts notwendigen Kredittranchen. Zudem kann die Stadt zu günstigeren Konditionen Geld auf dem Kapitalmarkt beschaffen als ewl.

Parlament, Stadtrat und ewl erachten ein städtisches Darlehen als beste Variante, um die Finanzierung des Projekts sicherzustellen: Die Mittel können je nach Projektverlauf flexibel abgerufen werden, und die Stadt macht durch die Verzinsung des Kapitals Gewinne.

## Fernwärme Rontal

Das Projekt Fernwärme Luzern Ibach Rontal besteht aus zwei Teilen: einem Fernwärmeprojekt im Rontal und einem im Raum Luzern Nord. Geplant ist, die Abwärme der neuen Kehrlichtverbrennungsanlage (KVA) der Renergia in Perlen, die im Jahre 2015 die bestehende Anlage im Ibach ersetzen wird, in das Fernwärmenetz im Rontal einzuspeisen. ewl hat mit Renergia entsprechende Verträge abgeschlossen. Renergia hat bereits Investitionen für die Lieferung von Abwärme ausgelöst. Neben der Papierfabrik Perlen und dem

DC. Am 24. November 2013 entscheiden die Stimmberechtigten, ob sie nach dem Ja zur Energie- und Klimastrategie auch mit einem ersten, wichtigen Umsetzungsschritt einverstanden sind. Dem Grundsatzentscheid – Atomausstieg bis zum Jahr 2045 und Anstreben der 2000-Watt-Gesellschaft – haben über 68 Prozent der Luzernerinnen und Luzerner bereits im November 2011 zugestimmt. Damit die Stadt Luzern auf dem Weg zu einer ausreichenden, sicheren, umwelt- sowie ressourcenschonenden Energieversorgung einen grossen Schritt weitergehen kann, sind grosse Investitionen notwendig. Parlament und Stadtrat wollen

diesen Weg gemeinsam mit ewl Energie Wasser Luzern Holding AG gehen: ewl soll mithilfe eines rückzahlbaren Darlehens von 70 Mio. Franken die Umsetzung der Energie- und Klimastrategie vorantreiben. ewl, die ehemaligen Städtischen Werke, sind zu 100 Prozent im Eigentum der Stadt Luzern. ewl will sich mit dem Darlehen am Projekt Fernwärme Luzern Ibach Rontal beteiligen. Das Projekt löst Kosten von über 100 Mio. Franken aus. Das Darlehen soll mithelfen, die unternehmerische Flexibilität von ewl zu erhalten und damit den wirtschaftlichen Erfolg zu sichern. Neben ökologischen macht die Stadt ihrer Tochter

1 | Für den Raum Luzern Nord soll ein Heizkraftwerk gebaut werden. Dafür und für das Fernwärmeprojekt Rontal soll ewl ein städtisches Darlehen von 70 Mio. Franken erhalten. Über die Vorlage stimmen die Luzernerinnen und Luzerner am 24. November 2013 ab.

Liftbauer Schindler in Ebikon sollen weitere Abnehmer für die Abwärme gefunden werden.

#### **Neues Heizkraftwerk**

Zudem soll für den Raum Luzern Nord ein Heizkraftwerk gebaut werden. Im Heizkraftwerk auf dem Littauerboden wird aus vorwiegend erneuerbarer Energie für die Stadt Strom produziert. Die danach verbleibende Wärme wird eingesetzt, um das Netz der Fernwärme Emmen AG zu speisen. Dieses bestehende Fernwärmenetz versorgt heute das Kantonsspital Luzern, das Emmen Center und verschiedene Objekte in der Gemeinde Emmen. Es wird noch bis 2015 durch die Abwärme der KVA Ibach gespeist. Das Fernwärmenetz soll in den kommenden Jahren deutlich erweitert werden.

#### **Wärmerückgewinnung**

Nicht Bestandteil der Abstimmungsvorlage ist die Nutzung der Abwärme von Swiss Steel in Emmen. Der Stadtrat und die Mehrheit des Parlaments haben beschlossen, 2,5 Mio. Franken in die Rückgewinnung und Weiterverwendung von Abwärme aus der Stahlproduktion zu investieren. Rein betriebswirtschaftlich rechnet sich dies zum heutigen Zeitpunkt noch nicht. Fliessen aber Fördergelder und Beiträge von Bund, Kanton, Gemeinden und Dritten und steigen die Preise der fossilen Energien (Heizöl, Erdgas usw.) weiter an, könnte sich dies längerfristig ändern.

#### **Stimmempfehlung**

Grosser Stadtrat und Stadtrat empfehlen den Stimmberechtigten, der finanziellen Unterstützung durch ein Darlehen an die ewl Energie Wasser Luzern Holding AG zur Umsetzung der Energie- und Klimastrategie zuzustimmen.

## Debatte im Grossen Stadtrat

**Einstimmiger Entscheid des Grossen Stadtrates: ewl Energie Wasser Luzern, ein 100-prozentiges Tochterunternehmen der Stadt Luzern, soll ein rückzahlbares, zu verzinsendes städtisches Darlehen von maximal 70 Mio. Franken erhalten.**

#### **Die CVP-Fraktion**

Die CVP-Fraktion betonte, dass das unternehmerische Handeln von ewl im Interesse der Stadt liege: Die Stadtkasse profitiere von den Dividendenzahlungen. Mit dem Darlehen könne ewl unternehmerische Freiheit behalten und den Auftrag des Volkes, die Energie- und Klimastrategie, umsetzen. Als Eigentümerin von ewl bleibe der Stadt immer das finanzielle Risiko.

#### **Die G/JG-Fraktion**

Die G/JG-Fraktion erklärte, dass die Energiewende nicht gratis zu haben sei, es dafür ein Umdenken und kreative Lösungsansätze brauche. Dass ewl, als Tochter, sich an die Mutter, die Stadt Luzern, wende und um ein rückzahlbares Darlehen nachfrage, sei richtig. Mit den geplanten Projekten mache man einen kleinen Schritt zur Energiewende.

#### **Die SP/JUSO-Fraktion**

Die SP/JUSO-Fraktion lobte den Stadtrat und ewl, dass sie das Volk ernst nähmen und den Atomausstieg vorbereiteten. ewl wolle diesen Weg aus eigener Kraft gehen, die Energiewende verursache dadurch für Luzern geringere Kosten als für andere Städte. Die geplanten Investitionen und das städtische Darlehen seien für Stadt und ewl eine Win-win-Situation.

#### **Die GLP-Fraktion**

Die GLP-Fraktion meldete keine grundsätzlichen Einwände gegen das städtische Darlehen an ewl an, obwohl nicht alle Fragen geklärt seien. Gegen Fernwärme und gegen ein Investitionsvolumen von insgesamt 550 Mio. Franken

für diverse Energieprojekte in den nächsten zehn Jahren sei nichts einzuwenden. Davon würden auch lokale Unternehmen profitieren.

#### **Die FDP-Fraktion**

Die FDP-Fraktion zeigte sich zwar irritiert: Einerseits über den Titel der Vorlage, die nicht ein Umwelt- und Energie-, sondern ein reines Finanzgeschäft sei. Andererseits auch, weil ein Teil der ewl-Investitionen ausserhalb der Stadt geplant sei. Dennoch stellte sich die Fraktion einstimmig hinter das städtische Darlehen.

#### **Die SVP-Fraktion**

Die SVP-Fraktion war der Meinung, dass die Stadt Hand bieten und ewl helfen solle. Eine Schwächung des Unternehmens wäre ein Risiko für die Stadt. Das Darlehen sei zwar auch eines, aber ein überschaubareres. Störend sei, dass von den Investitionen nicht alle Luzernerinnen und Luzerner in Form von ewl-Energie profitieren könnten.

Gegenstand der Debatte war auch ein Beitrag von 2,5 Mio. Franken für die Nutzung der Abwärme der Stahlproduktion von Swiss Steel in Emmen. Der Beitrag wurde grossmehrheitlich beschlossen. Er unterliegt dem fakultativen Referendum. Ein Antrag der SVP-Fraktion, ihn dem obligatorischen Referendum zu unterstellen, wurde abgelehnt. Der Beitrag ist nicht Gegenstand der Abstimmungsvorlage.

#### **Die Beschlüsse des Parlaments**

Der SVP-Antrag, den Betrag von 2,5 Mio. Franken dem obligatorischen Referendum zu unterstellen, wurde abgelehnt.

Der Grosse Stadtrat hat dem Darlehen von 70 Mio. Franken an ewl zur Realisierung des Fernwärmeprojekts Luzern Ibach Rontal mit 42 zu 0 Stimmen bei 0 Enthaltungen zugestimmt.

Die Volksabstimmung findet am 24. November 2013 statt.

## VON OBEN HERAB

Der Dietschiberg über Luzern ist ein Luxusberg – auch was die Natur angeht. Denn neben dem Green des Golfplatzes gibt es seltene Kulturen und Pflanzen zu entdecken.



- 1 | Das Seebecken und die Stadt glitzern vom Dietschiberg aus gesehen je nach Licht auch mal in Silber.
- 2 | Josef Burri bezeichnet sich als Ökoproduzent. Er hat seinen Betrieb auf Lamperdingen vor zehn Jahren von der Milchwirtschaft auf die Mutterkuhhaltung umgestellt.
- 3 | Zwischen Stadt und Golfplatz wähnt man sich für einen kurzen Moment im Jura.
- 4 | 440 Golfclubmitglieder betreiben vor eindrucklichem Bergpanorama und neben seltener Flora ihren Sport.

Auf dem Weg vom Schlössli Utenberg auf den Dietschiberg kommt man an den Feldern von Josef Burri vorbei. Sie befinden sich an herrschaftlicher Lage. Von dort aus wirkt die Stadt wie hingemalt, je nach Licht in entrücktem Silber. Einige Leute ziehen schon gar nicht mehr weiter. Sie setzen sich auf die rote Bank oder machen sich auf dem «Grassofa» bequem und bestaunen die Kulisse.

Der Betrieb von Josef Burri, er bewirtschaftet 51 Hektaren Land und 3,5 Hektaren Wald, bietet einige Attraktionen: Besonders begehrt ist die Grillstelle eingangs des Hombrigwalds mit Seebecken und Seetal im Blickfeld. An lauen Abenden versammeln sich dort bis zu 100 Leute. Ganz in der Nähe gibt es einen Waldspielgarten, der hingegen tagsüber, dafür ganzjährig, frequentiert wird. Heute Montag scheint Ruhetag. Der Landwirt als Gastwirt? Er sehe sich als Ökoproduzent, sagt Burri, in blauer Jacke, blauen Jeans, Gummistiefeln. Dynamisch schreitet er zur Pferdeweide und zu einem speziellen Öko-Korridor, der sich vom Hom-

brig- zum Konsiwald erstreckt: «Wasserbirnen, Schwarzdorn, Wildrosen – ein schönes Ensemble!», freut sich Burri.

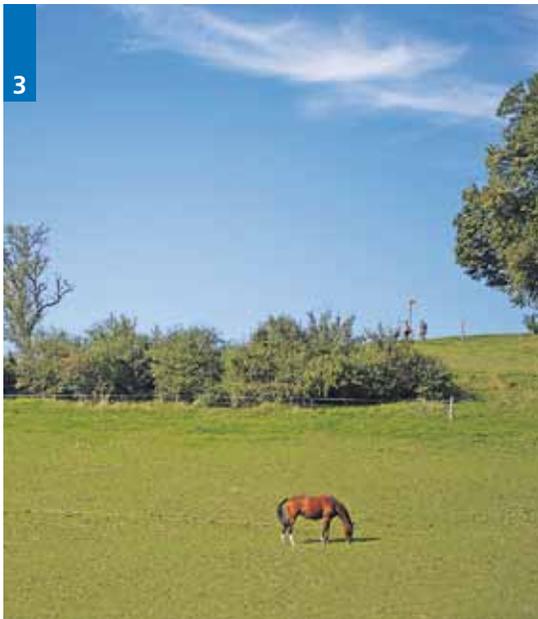
### Urbane Erholungszone

Vor zehn Jahren hat sich eine Neuausrichtung des Hofes organisch ergeben. Der Milchpreis sank immer tiefer, auf den Wiesen im Unter- und Oberlöchli plante man Siedlungen. Burri stellte von Hochleistungskühen auf Mutterkuhhaltung um. Zusammen mit Stefan Herfort vom städtischen Umweltschutz entwickelte er einen Strategieplan

für die ökologische Aufwertung der Felder. Er sei sich der Rolle als Gestalter einer urbanen Erholungszone bewusst, sagt er in der Holzstube mit dem iPad auf dem Tisch. Doch Ökologie müsse sich auch für ihn lohnen. Das erreicht er nicht nur durch Ausgleichszahlungen: Heute spazieren die neuen Nachbarn aus dem Löchli an einer artenreichen Hecke und einem jungen Obstgarten entlang zu seinem Hof auf Lamperdingen, bestellen Naturabeef oder kaufen Kürbisse. Andere Gäste, vielmehr ihr Liegengelassenes, ärgern ihn: Manchmal sehe er bei



3



der roten Bank oben Pizzaschachteln neben dem leeren Abfallkübel, sagt Burri. Schlimme Konsequenzen haben Aludosen: «Beim Mähen wird das weiche Material zerschnitten, gelangt unbemerkt ins Heu und wird den Rindern vorgelegt.» Bis fünf Mal pro Jahr eilt der Tierarzt wegen Fremdkörperverdachts herbei. Weniger schlimm sind die Golfbälle. Sie sind hart, bleiben intakt und werden von den Tieren einfach liegen gelassen.

#### Putten und Chippen

Zwischen Burris Maisfeld und Magerwiesenstreifen am Waldrand befindet sich die Driving Range des Golfclubs. Zehn Männer in einer Reihe verfeinern um elf Uhr ihren Weitschlag. Ein paar Tage nach dem «UBS Invitational»-Turnier folgt der «CS Golf Foundation Day». Auf dem Parkplatz glitzert es. Den Nummernschildern nach ist man aus der halben Schweiz angereist. Wichtige Leute seien hier, mehr dürfe er nicht verraten, sagt der Organisator aus Zürich. Schön, habe das Wetter am Morgen rechtzeitig umgeschlagen, sonst hätte wohl der eine oder andere einen Termin vorgeschoben. Aber man wisse ja, auf dem Golfplatz entstehen die besten Deals, lacht er mit der Sonne.

Während sich das Clubrestaurant zur Lunchzeit langsam füllt, taucht auf dem Putting-Feld Bernhard Schüssler auf. Mit einem Schlag rollt seine Kugel ins Loch.

«Ein Glücksfall!», beschwichtigt der ehemalige Leiter der Frauenklinik Luzern. Heute übe er neben Putts auch Chips, kurze flache Schläge, um den Ball aufs perfekt getrimmte Grün zu bekommen. Er dürfe seine Pension an sensationeller Lage geniessen. In der relativ katzenfreien Zone könne er sogar Stieglitze und Zaunkönige beobachten. Martin Holz, Präsident des Golfclubs und Arzt, labt sich am eindrücklichen Bergpanorama. Und für Stefan Herfort ist die abgestufte Hombrigsüdseite bei Loch 1 interessant: Neben dem hochgezüchteten Straussgras, das die Greenkeeper auf 3,5 Millimetern Höhe halten, gibt es grosse und kleine Bäume, Sträucher, Krautsaum, Magerwiesen. Hier gefällt es dem Gemeinen Kreuzblümchen oder der Herbst-Wendelähre, einer einheimischen Orchideenart: Es gedeihen bis zu 100 bedrohte Pflanzen.

#### Edle Gäste und Güter

Beim Kurhotel, wo man gutbetuchte Patientinnen und Patienten um 1900 auf dem terrassierten Waldgelände mit Frischluft kurierte, wurde ein Kastanienhain angelegt. Rings um alte Kastanienbäume hat man 1,7 Hektaren Wald entbuscht, und seit 2008 wachsen an dieser Stelle über 150 junge Edelkastanienbäume.

Wertvolles findet sich zwischen Kastanienhain und Golfrestaurant: die Lindenfeldweid. Eine Zwergziege am Wegrand empfängt die Besucherinnen und

4



den Besucher. Ziegenmilch gibts leider heute keine, dafür frisch gemosteten Apfelsaft im Garten.

Für ihn sei der Ort traumhaft, findet Adrian Unternährer, so eingebettet zwischen bewaldeten Hügeln in Stadtnähe. Hier könne man den Hasen und Füchsen gute Nacht sagen. Vor ein paar Jahren hätten sie das Glück gehabt, zusätzliche Felder des Klosters Gerlisberg zu pachten. So werden inzwischen 56 Hektaren Kulturläche biologisch bewirtschaftet.

#### Echsen und Nattern

Während er für die 60 Milchkühe zuständig ist, bestückt seine Frau Ruth mitunter den Hofladen an der Gerlisbergstrasse. Die Zwetschgen, Mirabellen und Äpfel stammen aus der Kultur vom Sonnenhang nebenan. Dort thront eine einzigartige Eiche. Zusammen mit Stefan Herfort haben die Unternährers das Gestrüpp ringsum entfernt. Dabei offenbarte sich Erstaunliches: Die Eiche wurzelt über einem Sandsteinfelsen, was fürs Gleichgewicht zu reichen scheint. Beim freigelegten Felsen sollen sich Zauneidechsen ansiedeln. Ob weitere seltene Tierarten wie die Ringelnatter der Einladung folgen, wird sich weisen. Einen Hügel weiter, im Keller ihres Wohnhauses, hat Ruth Unternährer jedenfalls bereits eine kleine Schlange entdeckt.

#### Edith Arnold

Freie Journalistin

#### Vernetzungsprojekt

2011 fiel der Startschuss für das Stadtluzerner Vernetzungsprojekt. Ziel des Projekts ist die Steigerung der Ökologie im Landwirtschaftsgebiet. Fast zwei Drittel der rund 40 Landwirtschaftsbetriebe engagieren sich mittlerweile für die bessere ökologische Vernetzung der Lebensräume von Pflanzen- und Tierarten.

Bereits nach den ersten beiden Jahren kann sich die Bilanz zwischen Littauerberg und Dietschi-berg sehen lassen: So wurden beispielsweise über 200 Hochstammobstbäume gepflanzt und mehrere Hektaren artenreiche Extensivwiesen neu angelegt.

#### Zusammen erfolgreich

Das Vernetzungsprojekt ist aber nicht nur ein Gewinn für die Natur, auch die Landwirte profitieren dank höherer Unterstützungsbeiträge. Ein wichtiger Erfolgsfaktor ist die enge Zusammenarbeit zwischen der Projektträgerschaft, die von der städtischen Umweltschutzstelle gebildet wird, und den beteiligten Landwirten. Tatkräftige Unterstützung erfährt das Vernetzungsprojekt von Naturschutzorganisationen, Jagdgesellschaften und Forstleuten.

# BRANDNEUE TABLETS IN ALTEHRWÜRDIGER SCHULE

Die zunehmende Digitalisierung macht auch vor dem modernen Schulalltag keinen Halt. Die Primarschule Moosmatt nimmt am vierjährigen Projekt «Lehren und Lernen – Medienbildung» teil.



1 | Die Schülerinnen und Schüler im Schulhaus Moosmatt üben auf den Tablets ihre Rechtschreib- und Mathematikkenntnisse oder recherchieren im Internet zu einem Unterrichtsthema.

2 | Der Leistungserfolg der Lernenden wurde bisher noch nicht evaluiert. Geeignete Instrumente dazu werden im Zusammenhang mit dem Lehrplan 21 erarbeitet.

DG. Die Medienkompetenz gehört heute wie das Einmaleins zu den Grundkenntnissen, die Schülerinnen und Schüler beherrschen müssen. Während Lernende als sogenannte «Digital Natives» den Umgang mit Smartphone oder Tablet zumeist aus dem Effeff beherrschen, fehlt es ihnen oft an Hintergrundwissen. Hier knüpft das kantonale Projekt «Lehren und Lernen – Medienbildung» an. Durch den Einsatz von Tablets werden die Schülerinnen und Schüler gezielt in der Mediennutzung geschult und gleichzeitig für die Gefahren und Risiken des Internets sensibilisiert.

### Vorreiterrolle

Hauptziel des Projekts ist es, die Medienkompetenz der Schülerinnen und Schüler zu stärken, damit sie sich in der vielfältigen Mediengesellschaft zurechtfinden. Mit der Teilnahme an diesem Projekt nimmt die bald 100-jährige Primarschule Moosmatt eine

Vorreiterrolle ein. Neben der städtischen Schule Moosmatt nehmen im Kanton Luzern die Primarschulen Dagmersellen, Menznau und Doppleschwand am vierjährigen Pilotprojekt teil.

### Lernen und recherchieren

Die rund 450 Dritt- bis Sechstklässler im Kanton Luzern wurden Anfang dieses Schuljahres mit einem brandneuen Windows-Tablet ausgerüstet. Dank den Lernprogrammen können die Lernenden ihre Rechtschreib- oder Mathematikkenntnisse üben oder im Internet zu einem Unterrichtsthema recherchieren. Im ersten Jahr werden die Tablets im Unterricht nach Anweisung der Lehrperson genutzt. Später werden den Lernenden die Tablets auch mit nach Hause gegeben, um damit Hausaufgaben zu lösen. Das Projekt wurde auf der Primarstufe angesetzt, da hier das Fach Informatik noch nicht im Lehrplan ist. Damit das Projekt

gelingt, ist es zentral, dass die Lehrpersonen dahinterstehen. Am Anfang befürchteten einige, dass sie zu wenig Computerkenntnisse haben, um die Lernenden darin zu unterrichten. Doch auch bei den Lehrpersonen gilt: «Learning by doing.» Die Skepsis konnte dank Weiterbildungen beseitigt werden.

### Heikle Themen

Das Internet birgt auch Gefahren. Deshalb wurden Seiten mit für Kinder ungeeigneten Inhalten gesperrt. Zudem werden die Lernenden über heikle Themen aufgeklärt. Ziel des im Rahmen von Schulen mit Zukunft lancierten Projekts ist es, Erfahrungen für die Umsetzung des Lehrplans 21 zu sammeln, in dem die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien bedeutend mehr Raum einnehmen. Mehr Informationen zum Projekt gibts im Internet unter:

[www.mbmoosmatt.vsluzern.ch](http://www.mbmoosmatt.vsluzern.ch)

# DIE QUALITÄT IN DER SCHULE VERBESSERN

In diesem Schuljahr werden zum ersten Mal sämtliche Schulhäuser der Stadt Luzern gleichzeitig extern evaluiert. Hauptthema ist die individuelle Lernförderung.

DG. Eine externe Evaluation gibt Schulen Rückmeldungen über ihre Schulpraxis, zeigt ihnen deren Stärken und Schwächen und gibt Impulse zur Verbesserung der Schul- und Unterrichtsqualität. «Es ist sehr spannend zu erfahren, wie die Eltern, die Schülerinnen und Schüler, die Lehrpersonen sowie die externen Evaluatoren die Schule wahrnehmen», sagt Irene Schwander, Schulleiterin Geissenstein und Hubelmatt.

Die externe Evaluation wird unter Leitung der Fachstelle für Schulevaluation der kantonalen Dienststelle Volksschulbildung alle fünf Jahre durchgeführt. In diesem Jahr liegt der Fokus auf der individuellen Lernförderung.

## Empfehlungen im Zentrum

Mit schriftlichen und mündlichen Befragungen werden Eltern, Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen und Schulleitungen aufgefordert, ihre Meinung zur Schule und zum Unterricht zu



äussern. Aufgrund der Rückmeldungen geben die Evaluatoren den Schulen Empfehlungen ab. «Die Evaluation hat das Ziel, die Schulen förderorientiert zu beurteilen und Massnahmen zur Verbesserung der Qualität vorzuschlagen», sagt Fredy Felber, Leiter Schulevaluation bei der Dienststelle Volksschulbildung. Die Zu-

sammenfassung und Empfehlungen der externen Evaluationen werden ab Frühling 2014 auf den Internetseiten der Schulhäuser aufgeschaltet. In den bisherigen Evaluationen wurde der Leistungserfolg der Lernenden noch nicht berücksichtigt. Instrumente dazu werden im Zusammenhang mit dem Lehrplan 21 erarbeitet.

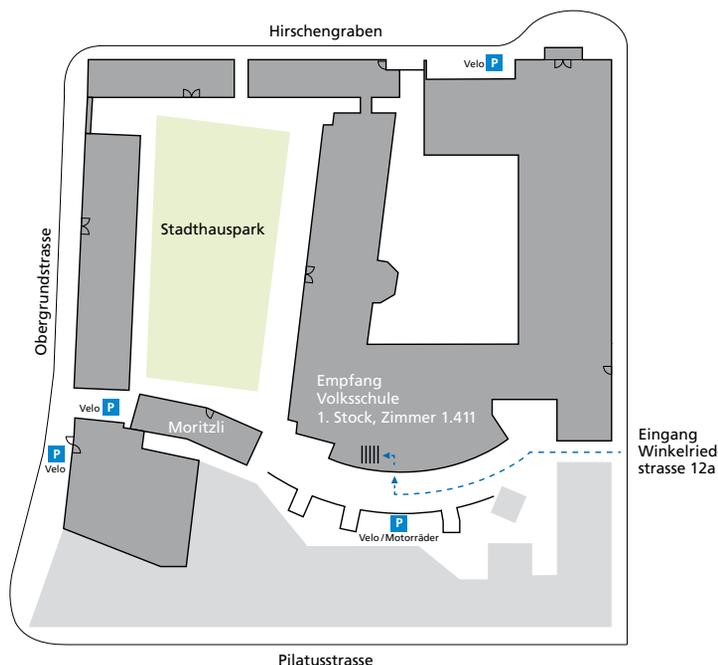
## Rektor Rolf von Rohr tritt zurück

Rolf von Rohr, 60, seit August 2008 Rektor der Volksschule Luzern, tritt per Ende Juli 2014 auf eigenen Wunsch zurück. «Ich bin zum Zeitpunkt des Rücktritts 61 Jahre alt und möchte nach über 40 Jahren engagierter Tätigkeit in verschiedenen Funktionen im Bildungsbereich die Prioritäten ins Private verschieben», sagt Rolf von Rohr. Die Volksschule ist für den Kindergarten, die Primarschule, die Sekundarschule, die Betreuungsangebote sowie die schulischen Dienste zuständig. Stadträtin Ursula Stämmer-Horst, Bildungsdirektorin, bedauert diesen Rücktritt. Durch seine ruhige und besonnene Art war Rolf von Rohr ein hervorragender Chef der städtischen Volksschule. Eine Würdigung seiner Verdienste für die Volksschule der Stadt Luzern und auch für das luzernische und schweizerische Bildungswesen wird zu einem späteren Zeitpunkt vorgenommen. Die Stelle wird ausgeschrieben.

## GEMEINSAMER EMPFANG

Der Empfang der Schulunterstützung, der bisher im «Moritzli» war, wird am 1. Oktober 2013 mit dem Empfang des Rektorats zusammengelegt. Der neue gemeinsame Empfang (siehe Plan) befindet sich an der Winkelriedstrasse 12a im 1. Stock. Er ist unter der Telefonnummer 041 208 86 15 zu erreichen.

Der Empfang der Volksschule ist zu folgenden Zeiten geöffnet: Montag bis Freitag, 8 bis 12 Uhr und 13.30 bis 17 Uhr. Während der Sommerferien gelten reduzierte Öffnungszeiten.



## SCHAUSTELLER MOSER WIRD SESSHAF

Seppi Moser ist seit über 40 Jahren an den hiesigen Kilbis unterwegs. Vor neun Jahren hat der Schausteller zudem den Kiosk bei der Ufshöttli übernommen – in weiser Voraussicht für die Zukunft.



1 | Seppi Moser in seinem Schmuckstück, dem Confiseriewagen. Mittelfristig wird er aber den Kilbis in der Region wie auch der Lozärner Mäas den Rücken kehren.

Wären da nicht vier Räder unten dran, könnte man sich genauso gut in einem Schrebergarten wohnen. «Das ist mein «Heimetli»: klein und gemütlich», sagt Seppi Moser über seinen Wohnwagen, der gleichzeitig als Kassenhäuschen dient, und schaut zum Fenster auf die Scooter-Bahn hinaus. Die Zeiten, als er noch im Wagen auf den Kilbis übernachtete, sind allerdings vorbei: Er geht lieber nach Hause zu seiner Familie im Würzenbachquartier. Die Mosers sind in der Schweiz als Schausteller unterwegs, und

dies am liebsten in der Zentralschweiz. Im September sind ihre Wagen und Bahnen traditionellerweise auf dem Schulhausplatz in Emmen stationiert, hier ist die Kilbi ein Wochenende lang zu Gast. Die Putschautobahn ist aufgebaut, das Karussell dreht schon mal eine Extrarunde, Magenbrot und Nidletäfelchen stehen gluschtig im Confiseriewagen parat. «Hey, hallo Sie! Wann geht es endlich los?!», rufen Kinder, die sich vor dem noch geschlossenen Gitter drängeln und darauf plangen, in die farbige Welt einzutauchen.

«Hier sind wir schon seit 45 Jahren. Meine Eltern kommen noch heute jedes Jahr zum Aushelfen vorbei, weil sie so an diesem Platz hängen», sagt Moser.

### Geschickter Allrounder

Als junger Mann ist Seppi Moser über die Eltern ins Geschäft gekommen: Sein Vater war Konditor und baute zusammen mit seiner Frau das Kilbigeschäft auf. Ganz klein hätten sie angefangen, mit Süßigkeiten und dem damals noch mechanischen Hau-den-Lukas oder dem nostalgischen Ka-

russell. «Es kam der Zeitpunkt, als mich die Kilbi interessanter dünkte als die Wölfli und Pfadi, bei denen ich mich in meiner Jugend engagiert hatte», lacht Moser und erinnert sich an seine ersten Kilbischwärmereien. So ist er hineingewachsen in die Welt der Autoscooter und Riesenräder, hat überall Hand angelegt und kennt die anfallenden Arbeiten aus dem Effeff. «Ich bin ein Selfmademan und Allrounder. Was ich können muss, habe ich mir alles selber beigebracht», sagt Moser, und das ist eine ganze Menge: Von der Vorbereitung und Organisation bis zum Aufstellen und Inbetriebhalten der Bahnen und natürlich zum Kilbibetrieb selber – während der rund sechsmonatigen Saison ist das sozusagen ein Rund-um-die-Uhr-Job; Seppi Moser hat dann alle Hände voll zu tun. Über die Jahrzehnte ist Mosers Lunapark gewachsen. Bis heute ist es jedoch ein Familienunternehmen geblieben: Nebst vier fixen Helferinnen und Helfern springen während der Hochsaison auch Mosers Frau Brigitte und seine vier Schwestern ein.

#### **Sesshafter Familienmensch**

Der 55-Jährige entspricht in kaum einem Punkt den gängigen Klischees eines Schaustellers. Wochenlang unterwegs und gerne in fremden Gefilden? Nein, das ist nichts für Moser! «Im Gegenteil: Ich bin ein sesshafter Typ. Und ein Vereinsmensch oben drauf: Ich bin sehr verbunden mit meinem Quartier und mit allem, was mit meiner Jugendzeit in Luzern zu tun hat», sagt er und ist stolz darauf, dass seine Kinder in diesem Punkt in seine Fussstapfen getreten sind: Wölfli, Pfadi und eine enge Verbundenheit mit dem Würzenbach. Seine Tochter Corinne (23) hat das KV gemacht, und seine Zwillingssöhne Mi-

chael und Daniel (16) haben eine Lehre begonnen – und zwar eine, wie sich das Moser für sich selber gewünscht hätte: als Elektroinstallateur. «Das ist ein sehr vielseitiger Beruf. Elektroinstallateure braucht es immer und in praktisch jedem Bereich.» Auch auf der Kilbi sei das immer wichtiger, fast alle Bahnen sind heute elektronisch und computergesteuert, da braucht es Fachleute. Allerdings hat Moser für seine Kinder anderes im Sinn. «Ich habe sie von Anfang an vom Kilbileben ferngehalten. Sie sollen etwas anderes machen aus ihrem Leben.»

#### **Kleine werden gefressen**

Die Kilbi biete ihm mittelfristig keine Zukunft, meint Moser nicht frustriert, vielmehr realistisch: Die Welt der Jahrmärkte hat sich in den letzten Jahren extrem verändert. Die Kosten für Instandhaltung und Spesen sind rasant gestiegen, die Konkurrenz ist gross, und zu verdienen gibt es immer weniger. So tummeln sich in der Schweiz über 300 verschiedene Schausteller, die sich die begehrten Plätze teilen. Auch Einheimische haben seit dem neuen Binnenmarktgesetz keine Garantie mehr auf einen Standplatz. Neu werden die Plätze vom lokalen Platzmeister in einem rotierenden System vergeben. «Das hat sich in Luzern sehr gut eingespielt, und heute sind die Schausteller zufrieden mit der Platzvergabe», sagt Moser. Darum ist er selber dieses Jahr an der Mäas Luzern nur mit dem 50-jährigen Nostalgiekarussell und dem Confiseriewagen präsent. Auch die immer verrückteren und grösseren Bahnen machen den kleineren Betrieben das Leben schwer. «Die ausländische Konkurrenz wird uns irgendwann auffressen: Wir haben keine Chance, mit den riesigen Bahnen von Anbietern

aus Deutschland mitzuhalten. Die haben rein finanziell und räumlich einfach ganz andere Voraussetzungen als wir in der Schweiz», sagt Moser, der schon vor ein paar Jahren auf diese Entwicklung reagiert hat und einen visionären Coup landete.

#### **Von der Kilbi zum Kiosk**

Als die Bootshalle AG Luzern einen neuen Pächter für den Kiosk an der Ufeschötti suchte, hat er sich spontan gemeldet und als Mitaktionär prompt den Zuschlag bekommen. Moser lacht, wenn er sich an die Verwunderung aus seinem Umfeld zurückerinnert. «Du bist ja nicht gepickt! So ein Kiosk rentiert doch nicht!», sei damals gesagt worden. Das ist nun neun Jahre her, und alle bis auf Moser haben sich getäuscht: Der umtriebige Allrounder weiss, wie so ein Laden laufen muss, und hat den Kiosk auf Vordermann gebracht. Aussenplätze wurden zugemietet, das kulinarische Angebot wurde etwas aufgepeppt und siehe da: Nach den ersten harzigen Jahren läuft es gut, der Kiosk schreibt schwarze Zahlen.

Mittelfristig wird sich Moser ganz aus dem Kilbigeschäft zurückziehen, auch aus gesundheitlichen Gründen. «40 Jahre lang Tonnen von Stahl auseinandernehmen, zusammensetzen und herumtransportieren – das schlägt früher oder später auf die Gesundheit.» Einzig den Confiseriewagen will er behalten, in den hat er in diesem Jahr viel investiert. «Die Nidletäfel, das Magenbrot – diese Schleckereien sind immer begehrt. Und mein neuer Wagen ist so schön nostalgisch, dass einem nur schon beim Anblick das Wasser im Mund zusammenläuft.»

**Christine Weber**  
Freie Journalistin

#### **Lozärner Mäas**

Die Mäas dauert bis zum 20. Oktober. Rund um den Bahnhof-, Europa- und das Inseli sind zahlreiche Schausteller mit Bahnen, Ständen und anderen Attraktionen vor Ort. Kulinarisch gibt es vom asiatischen Curry bis zur klassischen Bratwurst für jeden Geschmack etwas. Organisiert wird die Mäas Luzern von der Stadt Luzern, Stadtraum und Veranstaltungen.

#### **Zur letzten Fahrt**

Schausteller Seppi Moser ist dieses Jahr mit seinem neuen Confiseriewagen und dem 50-jährigen nostalgischen Karussell, auf dem ganze Generationen von Luzernerinnen und Luzernern gefahren sind, auf dem Bahnhofplatz präsent. Es ist die letzte Gelegenheit, nochmals eine Runde zu drehen – das Karussell wird nach der Mäas verkauft.

# EINE SICHERE STADT IST EINE LEBENSWERTE STADT

Die Sicherheitslage in der Stadt Luzern ist auf hohem Niveau stabil. Das zeigt der Sicherheitsbericht 2013. Ein Stromausfall hätte aber weitreichende Konsequenzen.



1 | Die SIP trägt massgeblich zur Sicherheit in Luzern bei: Pro Jahr beruhigt die SIP 1300-mal eine Situation im öffentlichen Raum und verhindert damit einen potenziellen Polizeieinsatz. Foto: Matthias Bächtiger und Adrian Peter

2 | Das Betagtenzentrum Staffelhof in Reussbühl hat in den letzten vier Jahren einen Anbau erhalten und wurde umfassend saniert.

3 | Auf der Grossmatte West soll ein attraktives Quartier mit Wohnungen und Arbeitsplätzen entstehen. Foto: Stadt Luzern

MB. Der Sicherheitsbericht analysiert zum zweiten Mal nach 2007 die Sicherheitslage in der Stadt Luzern. Gesellschaftliche Gefährdungen wie Verkehrsunfälle, Jugendgewalt und kriminelle Handlungen werden darin ebenso untersucht wie Naturgefahren oder technische Vorfälle. Insgesamt hat Luzern in den vergangenen sechs Jahren erfolgreich die Verbesserung der Sicherheitslage vorangetrieben. Dank der Umsetzung von Empfehlungen aus dem Sicherheitsbericht 2007 konnte die Sicherheit stabil auf hohem Niveau gehalten werden.

## Das Reusswehr wirkt

Verschiedene Massnahmen im Bereich der Prävention, Organisation und Infrastruktur trugen zur Reduktion des Risikos von Naturgefahren bei. 2011 wurde der Ausbau der Reusswehrranlage abgeschlossen. Das neue Wehr vermag grössere Wassermassen zu

bewältigen. Zudem bestehen Gefahrenkarten für den Hochwasserereignisfall. Die Notfallplanung wird bei der Feuerwehr regelmässig in Übungen angewendet. All diese Massnahmen tragen dazu bei, dass das Risiko eines Hochwassers für die Stadt Luzern gesenkt werden konnte.

## Risiko Stromausfall

Die Abhängigkeit von einer funktionierenden Strominfrastruktur wird laufend grösser. Das Risiko eines längeren, grossflächigen Stromausfalls in der Stadt Luzern wird von Experten als vergleichsweise hoch eingeschätzt. Der Ausfall von Informations- und Kommunikationsinfrastrukturen hätte weitreichende Konsequenzen. Kaum ein Bereich im städtischen Leben wäre nicht betroffen: Ampeln, Lifte, Geldautomaten, medizinische Geräte und beispielsweise Beleuchtung funktionieren nur dank Strom. Der Bericht hält fest, dass bei der Vor-

sorge und Ereignisbewältigung noch Potenzial vorhanden ist.

## Verkehr bleibt Dauerthema

Die Sicherheit im Strassenverkehr, insbesondere im Fuss- und Veloverkehr, ist weiterhin unbefriedigend. Die sehr hohe Verkehrsdichte, aber auch neue Mobilitätsformen wie beispielsweise Elektrovelos bergen Verkehrssicherheitsrisiken. Die Stadt Luzern ist sich der Verkehrsproblematik bewusst: Mit dem Projekt «Überprüfung der Verkehrssicherheit» des Tiefbauamtes werden die Verkehrssicherheitsdefizite auf dem Strassennetz der Stadt erfasst.

## Kriminalprävention

Während die Jugendgewalt weiter rückläufig ist, haben kriminelle Handlungen insbesondere bei den Vermögensdelikten leicht zugenommen. Hier sind neue Überlegungen gefordert. Die städtebauliche Kriminalprävention ist eine Möglichkeit, die insbesondere im englischsprachigen Raum seit über 30 Jahren erfolgreich angewendet wird. Grundlegender Gedanke dabei ist, dass bauliche und gestalterische Massnahmen an Gebäuden und im öffentlichen Raum zur Kriminalitätsvorbeugung beitragen. Ziel ist es daher, das Thema Sicherheit schon im Planungsverfahren ausreichend zu berücksichtigen.

Nur eine sichere Stadt ist eine lebenswerte Stadt. Dabei ist aber zu bedenken: Zu viel Sicherheit schränkt Freiheit und Vielfalt ein. Daher gilt es abzuwägen, wo mehr Sicherheit gewünscht ist und wo man bereit ist, Unsicherheit zu akzeptieren.

Der Sicherheitsbericht 2013 mit allen Einschätzungen und Empfehlungen ist auf der Website der Stadt Luzern abrufbar:

[www.sicherheit.stadt Luzern.ch](http://www.sicherheit.stadt Luzern.ch)

## DER NEUE STAFFELNHOF: WOHNLICH UND MODERN

Die Gesamtanierung des Betagtenzentrums Staffelnhof ist abgeschlossen. Die neuen Zimmer sind bezogen.



YS. Nach vier Jahren Bauzeit hat das Betagtenzentrum Staffelnhof am 31. August 2013 seine Türen für die Bevölkerung geöffnet. «Rund 1800 Personen haben einen Augenschein genommen, darunter viele Familien mit Kindern», sagt Zentrumsleiter Werner Steiger. Die Gesamtanierung erntete viel Lob, vor allem die grosszügigen Einzelzimmer und das erweiterte Restaurant Aquarello kamen gut an.

Von 2009 bis 2013 wurde das Betagtenzentrum Staffelnhof für

insgesamt 45,5 Mio. Franken saniert und mit einem Neubau erweitert. Auf der östlichen Seite wurde ein sechsstöckiger Anbau realisiert, der im Juni 2011 eröffnet werden konnte. Danach erfolgte die grundlegende Sanierung des 1976 fertiggestellten Betagtenzentrums.

### Mehr Einzelzimmer

Es wurden bedeutend mehr Einzelzimmer mit integrierten WCs und Duschen gebaut. Sie ersetzen Zweierzimmer mit Eta-

genduschen. Zudem wurden Pflegeabteilungen mit Wohnküchen und Sitzecken auf den Abteilungen geschaffen. Insgesamt hat der Staffelnhof nun 147 Einbett- und 14 Zweibettzimmer.

### Zurück im Staffelnhof

Während der Arbeiten mussten die Bewohnerinnen und Bewohner ihre vertraute Umgebung verlassen. Einige konnten innerhalb des Staffelnhofes zügeln. Rund 80 Personen lebten während zweier Jahre in den Häusern Saphir im Betagtenzentrum Eichhof oder Hirschkamp auf dem Areal des Kantonsspitals Luzern. Im September 2013 konnten sie in den Staffelnhof zurückkehren.

### Weitere Sanierungen

Als Nächstes werden ab Anfang 2014 die Häuser Rigi und anschliessend das Haus Pilatus im Betagtenzentrum Dreilinden erneuert. Diese Sanierungen wurden nach der Fusion von Littau und Luzern zugunsten der Sanierung des Staffelnhofs um zwei Jahre zurückgestellt.

### Luzern Süd

Die Stadt Luzern beteiligt sich an der gemeindeübergreifenden Entwicklung von Luzern Süd, dem Gebiet rund um die Allmend. Hier werden in den nächsten Jahren zahlreiche Projekte angegangen, die dereinst Platz für 15'000 Einwohnerinnen und Einwohner sowie gut erschlossene Arbeitsplätze bieten.

Am 23. Oktober 2013 findet die zweite Gebietskonferenz Luzern Süd statt. An dieser öffentlichen Veranstaltung werden der aktuelle Stand des Entwicklungskonzepts Luzern Süd und die nächsten Schritte vorgestellt. Wie wird sich das Gebiet rund um die Allmend entwickeln? Wie wird die Achse Eichhof-Kriens Mattenhof-Horw Mitte gestaltet? Diese und weitere Fragen sollen mit Interessierten aus den Gemeinden Horw, Kriens und Luzern diskutiert werden.

Gebietskonferenz Luzern Süd,  
Mittwoch, 23. Oktober,  
19–21 Uhr, Südpol, Arsenalstrasse 28, Kriens

Weitere Informationen:  
[www.luzernsüd.ch](http://www.luzernsüd.ch)

## «AUFBRUCH IN LITTAU»

Stadtpräsident Stefan Roth und Stadträtin Manuela Jost informieren über Entwicklungen in Littau.

Im Stadtgebiet Littau sind zahlreiche Bauprojekte in Planung. Am 16. Oktober 2013 informieren Stadtpräsident Stefan Roth und Stadträtin Manuela Jost um 19.30 Uhr im Zentrum St. Michael über die geplanten Entwicklungen. Ein Hauptthema ist die Grossmatte West im Zentrum von Littau. Zurzeit wird für dieses Gebiet ein Bebauungsplan erarbeitet. Darin sind die Rahmenbedingungen für die Realisierung eines

attraktiven Zentrumsquartiers mit Wohnungen und Arbeitsplätzen festgelegt. Zudem wird an der Veranstaltung die städtebauliche Studie «Littau West» vorgestellt. Sie zeigt, wie das 12 Hektaren grosse, unbebaute Areal dereinst aussehen könnte.

### Informationsveranstaltung

#### «Aufbruch in Littau»

Mittwoch, 16. Oktober 2013

19.30 Uhr, Zentrum St. Michael



# HANGSICHERUNG BASELSTRASSE

Im Herbst 2008 kam es am Gütschhang bei der Baselstrasse zu einem Hangrutsch. Nun werden Schutznetze montiert.



Die instabile Hanglage am Gütschhügel im Bereich der Baselstrasse ist bekannt. Zahlreiche Wohnungen an der Baselstrasse mussten im Herbst 2008 nach einem Rutsch evakuiert und der abgerutschte Teil des Hangs musste mit Sofortmassnahmen stabilisiert und gesichert werden. Mit Sicherheitsholzschlägen wurden zu gross gewachsene Bäume gefällt. Um den Schutz von Men-

schen und Bauwerken dauerhaft gewährleisten zu können, werden diesen Winter Schutznetze auf der gesamten Länge des Perimeters gebaut.

Die Verbauungen kosten 2,81 Mio. Franken. Bund, Kanton und die interessierten Grundeigentümer beteiligen sich an den Kosten. Für die Stadt wird mit Nettokosten von 240'000 Franken gerechnet.

# HUSTEN ODER AUFATMEN

Die Ausstellung «Was fliegt da in der Luft?» macht vom 8. bis 15. November im Bourbaki Panorama Halt. Sie zeigt, wie unser Handeln die Luftqualität beeinflusst.



PS. Dankvielseitiger Anstrengungen hat sich die Luftqualität in den letzten Jahren verbessert. Dennoch überschreitet die Feinstaubbelastung im Winter regelmässig die Grenzwerte.

In der Ausstellung wird anschaulich gezeigt, wie sich unsere Alltagsentscheidungen auf unsere Atemluft auswirken – ganz ohne Hustenanfall. Am Touchscreen werden die Interessierten vor knifflige Entscheidungen gestellt.

Werden alle Fragen im Sinne einer besseren Luftqualität beantwortet, sinkt die Schadstoffbelastung in der ausgestellten Luftblase. Die Luft wird rein.

Eine Hörstation sowie Infoafeln liefern zusätzliche Inputs zum Thema. Der Eintritt ist frei.

«Was fliegt da in der Luft?»

Bourbaki Panorama, Löwenplatz 11

8. – 15. November 2013

[www.luft.stadtluern.ch](http://www.luft.stadtluern.ch)

1 | Um den Gütschhang zu stabilisieren, haben Spezialisten im Frühling 2011 in vier Tagen 522 Bäume gefällt.  
Foto: Silvio Covi

2 | Welche Luft die Familie in der Blase atmet, darüber entscheiden in der Ausstellung die Besuchenden.  
Foto: Marco Sieber

3 | Die Jugend- und Familienberatungsstelle CONTACT bietet neu Beratungsgespräche für getrennt lebende Eltern an.  
Bild: Felice Bruno

## AUFRUF ZUR RÄUMUNG VON GRÄBERN

Für nachfolgende Gräber auf den Friedhöfen Friedental, Littau und Staffeln ist die Vertragsdauer abgelaufen:

- Reihengräber Erwachsene, Bestattungsjahr 1993
- Urnenreihengräber Erwachsene, Bestattungsjahr 2003
- Reihengräber Kinder, Bestattungsjahre bis 2001

Die Angehörigen können die Grabmäler und Pflanzen im Zeitraum vom 6. bis 17. Januar 2014 entfernen. Sie werden gebeten,

dazu vorgängig mit der Friedhofverwaltung Kontakt aufzunehmen.

Drittpersonen benötigen für die Räumung der Gräber eine Vollmacht. Ab 20. Januar 2014 werden die noch nicht geräumten Gräber von der Friedhofverwaltung kostenlos abgeräumt.

Auch von folgenden Privatgräbern sind die Konzessionen im Jahr 2013 abgelaufen:

- Hallengräber 44 + 45 / Feld 2, Mary Blum

- Hallengrab 503 / alte Halle Ost, Eduard Kälin-Vetter
- Plattengrab 140 / Feld 21, Frieda-Rosa Hunkeler

Die Berechtigten werden gebeten, sich bei der Friedhofverwaltung zu melden.

**Kontakt Friedhofverwaltung:**

Stadt Luzern/Friedhofverwaltung

Friedentalstrasse 60

Tel. 041 240 09 67

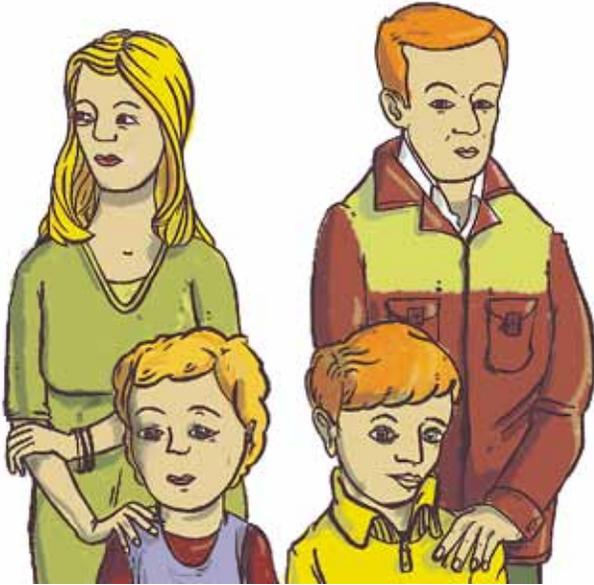
[friedhof@stadtluern.ch](mailto:friedhof@stadtluern.ch)

[www.friedhof.stadtluern.ch](http://www.friedhof.stadtluern.ch)

# ALS PAAR GETRENNT, GEMEINSAM ELTERN

Mit einem neuen und kostenlosen Angebot unterstützt die Jugend- und Familienberatungsstelle CONTACT Eltern vor, während und nach einer Trennung oder Scheidung.

3



MB. Eltern, die sich trennen oder scheiden lassen, stehen vor der Herausforderung, weiterhin gemeinsam für die Kinder zu sorgen. Wenn Ehen oder Partnerschaften aufgelöst werden, ist dies für alle Beteiligten ein schmerzhafter Prozess. Oft besteht nach der Trennung der Wunsch nach räumlicher und emotionaler Distanz zur Expartnerin, zum Expartner. Diesem

Wunsch steht jedoch die Verantwortung gegenüber den Kindern entgegen. Eltern sind in dieser Situation stark gefordert: Neben ihren eigenen Unsicherheiten, Verletzungen und Emotionen auf der Ebene der Partnerschaft müssen sie weiterhin gemeinsam die Verantwortung für ihre Kinder übernehmen. Viele Eltern machen sich Sorgen, wie ihre Kinder mit der Trennung oder Scheidung

umgehen werden und wie sie sich gegenüber den Kindern verhalten sollen.

## CONTACT hilft professionell

Paare sollten sich aufwichtige Punkte im Umgang miteinander wie auch mit den Kindern einigen. Denn sich als Paar zu trennen und sich als Eltern weiterhin zu verständigen, ist eine grosse Herausforderung. Um diese Zeit optimal zu meistern, können sich Eltern – einzeln oder gemeinsam – bei der Jugend- und Familienberatungsstelle CONTACT melden. In einem kostenlosen Gespräch werden Anregungen gegeben und Informationen vermittelt, wie Eltern trotz allem gut für ihre Kinder sorgen können.

CONTACT bietet Eltern und Kindern auch über das Erstgespräch hinaus Termine für weiterführende Beratungsgespräche an.

## Auskünfte und Anmeldungen:

Tel. 041 208 72 90  
[www.contactluzern.ch](http://www.contactluzern.ch)

## HÄCKSELTERMINE IM HERBST 2013

Die Stadt Luzern bietet einen Häckseldienst an. Anmeldungen nimmt das Strasseninspektorat vom 21. Oktober bis 13. November entgegen.

## Häckseltermine:

Rechtes Ufer
18. / 19. / 20. November
Littau und Reussbühl
21. / 22. November
Linkes Ufer
25. / 26. / 27. November
Anmeldung beim Strasseninspektorat
Tel. 041 429 80 20
<a href="http://www.abfall.stadtlu.ch">www.abfall.stadtlu.ch</a>

## E-PAYMENT AM ONLINESCHALTER

Am Onlineschalter der Stadt Luzern können Sie unabhängig von Öffnungszeiten zahlreiche Geschäfte mit der Stadt Luzern erledigen. Seit 2012 besteht zudem die Möglichkeit, die kostenpflichtigen Dienstleistungen zum Beispiel des Betriebsamtes, der Einwohnerdienste und des Zivilstandsamtes nicht nur online abzuwickeln, sondern auch mit Kreditkarte oder mit Postcard zu bezahlen.

## Onlineschalter:

[www.stadtlu.ch](http://www.stadtlu.ch)



Im FUKA-Kiosk können Luzernerinnen und Luzerner regelmässig und kostenlos Kultur beziehen: Eintrittskarten für Veranstaltungen, Publikationen, CDs. Das Angebot wird jeweils im «Anzeiger Luzern» und auf der Internetseite [www.fuka.stadtlu.ch](http://www.fuka.stadtlu.ch) publiziert.

## Öffnungszeiten FUKA-Kiosk:

Donnerstag, 7. November, 17–18 Uhr  
 Heiliggeistkapelle im Stadthauspark  
 Eingang Hirschengraben 17b  
[www.fuka.stadtlu.ch](http://www.fuka.stadtlu.ch)

## Ländlerbeiz

Bekannte Musikformationen und Ländlerkapellen spielen in den Betagtenzentren der Stadt Luzern. Die Konzerte finden jeweils am Sonntag von 14 bis 16 Uhr statt und sind öffentlich. Der Eintritt ist frei.

## Termine:

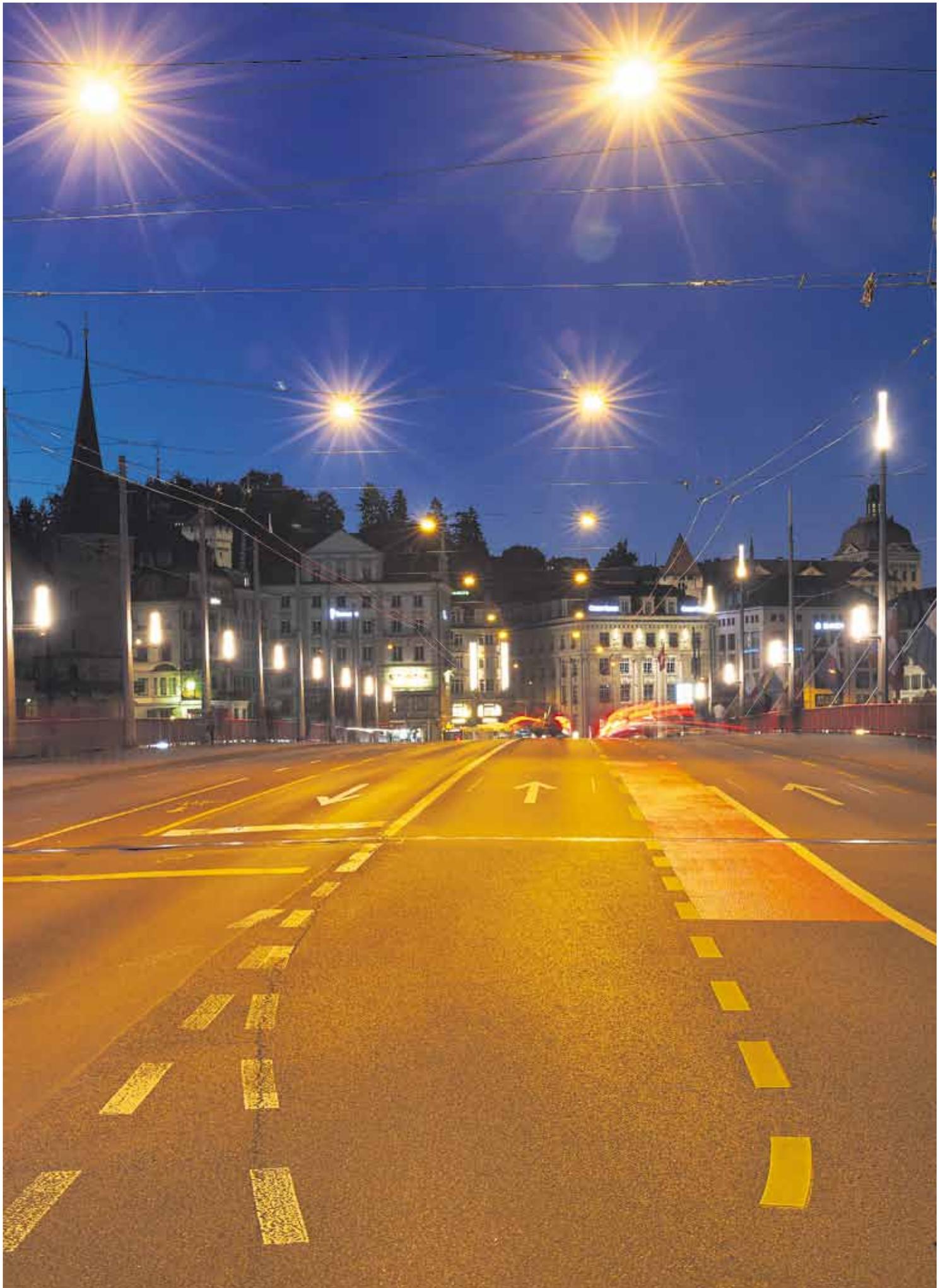
3. Nov., Staffelnhof  
 Freizyt-Örgeler  
 17. Nov., Dreilinden  
 Kapelle Furrer/Gisler

## Klima-Hörpfad «myclimate Audio Adventure»

Die Klimaschutzstiftung «myclimate» bietet in Zusammenarbeit mit der Stadt Luzern und Luzern Tourismus einen Klima-Hörpfad an. Dieser zeigt anhand von lokalen Beispielen, wie Klimaschutz lustvoll möglich ist. Das «myclimate Audio Adventure» ist ein Hörerlebnis kombiniert mit einer Entdeckungsreise und dauert zirka eine Stunde. Es führt vom KKL Luzern über neun Stationen zum Luzerner Theater. Unter [www.myclimateaudio-adventure.ch](http://www.myclimateaudio-adventure.ch) kann man sich für den Hörpfad ausrüsten oder bei der Tourist Information am Bahnhof Luzern gratis einen Audioguide ausleihen.

## Weitere Informationen:

[www.stlu.ch/3aei](http://www.stlu.ch/3aei)



Alles halb so wild: Es gibt in der Stadt Luzern auch Zeiten ohne Staus ...